



An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (Oktober, November, December) beliebe man spätestens bis zum 1. Oktober zu veranlassen, so daß bis dahin auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der Preis ist der bisherige, wie er am Schlusse der Beilage angegeben. Die hiesigen Abonnenten wenden sich gefälligst an die Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der bekannten Commanditen.

Inland.

Berlin, 21. Septbr. Se. R. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Strelitz abgereist. Ihre R. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist von Halle hier angekommen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Solms-Lich und Hohen-Solms, von Lich. Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandirende General des 3ten Armee-Corps, v. Weyrach, von Frankfurt a. d. O. — Abgereist: Se. Excellenz der kaiserl. russische General-Lieutenant v. Dvander, nach St. Petersburg.

Die Ziehung der 3ten Klasse 92ter Königl. Klassen-Lotterie wird den 30. Septbr. d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungs-Saale des Lotteriehausees ihren Anfang nehmen.

Die neueste Nr. (6) des Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung enthält unter Anderem nachstehende Verfügungen: 1) vom 4. August wegen Verlegung der Wohnsitze der Landräthe außerhalb der Kreisstädte. 2) vom 1. August, wonach die sächsische Renten-Versicherungs-Anstalt in Dresden in der gesammten preussischen Monarchie, jedoch mit Vorbehalt des Widerrufs zugelassen ist. 3) vom 6. August eine Instruktion über die Ausführung der königl. Ordre vom 11. Juli c. die Vermögens-Verwaltung der Kirchen, Pfarren und kirchlichen Stiftungen nach märkischem Provinzialrecht betreffend. 4) die (bereits bekannten) königl. Kabinetts-Ordre und darauf bezüglichen, die „katholischen Dissidenten“ betreffenden Ministerial-Erlasse. 5) vom 24. Juli, wonach es hinsichtlich derjenigen Lehrerinnen, welche in öffentlichen Seminaren ausgebildet worden, bei den bisherigen Bestimmungen über deren Zulassung zur Prüfung bewendet; die nicht in Seminaren Vorgebildeten erst mit dem 18ten Lebensjahre zugelassen werden können. Bis dahin dürfen sie unter Aufsicht sich im Unterricht einzelner Schüler üben, aber nicht als Gehülfsinnen selbstständig in einer Klasse fungiren. Es bleibt den Prüfungs-Commissionsen überlassen, nach Ausfall der Prüfung die Aspirantinnen für eine Gehülfsin oder eine selbstständige Lehrerstelle zu befähigen. 6) vom 11. Juli, daß bisher für Strohdächer und aufgesetzte Diemen eine Entfernung von 10 Ruthen von den Eisenbahn-Dämmen für genügend erachtet worden. 7) vom 18. August, daß es den 8 Jäger-Abtheilungen eben so wie den Truppen des Gardecorps gestattet sein solle, auch vom 1. Mai bis Ende Oktober junge, noch nicht im dienstpflichtigen Alter befindliche Leute als dreijährige Freiwillige anzunehmen. — Da sich aus der Erfahrung ergeben hat, daß durch ungeschickte Hühner-Augen-Operationen bedeutender, selbst lebensgefährlicher Schaden entstanden ist, so soll künftig, nach einer Ministerial-Verfügung vom 25. August, zum Betriebe dieses Gewerbes eine besondere polizeiliche Genehmigung erforderlich sein.

✓ Berlin, 23. September. Vor uns liegt der „Entwurf eines christkatholischen Katechismus nach den Grundsätzen der Leipziger Kirchenversammlung“, welcher so eben in einem hiesigen Verlage erschienen ist. Es ist auch für die protestantische Kirche eine noch zu lösende gewichtige Aufgabe, einen vernunft- und zeitgemäßen Katechismus herzustellen, welcher der Denkart der Gegenwart entspricht und an die Stelle bedeutungslos gewordener Formen menschlich wahre Beziehungen setzt. Der genannte Entwurf eines christkatholischen Katechismus legt schon in mancher Hinsicht

einen erfreulichen Fortschritt dar, indem er theilweise gesunde und freie Bestimmungen versucht, und das Recht der menschlichen Vernunft und Forschung, wenn auch nur erst in leisen Andeutungen, als ein selbstständiges Element in den Kirchenglauben selbst aufzunehmen strebt. Als Grundlage dieses von einem Vorstande der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde abgefaßten Katechismus erscheint das apostolische Symbol. Nur zwei Sakramente werden aufgeführt: Taufe und Abendmahl. Die Confirmation wird in die Zeit der Mündigkeit (um das 14te Lebensjahr) gesetzt, und von der christlichen Bekenntnisformel, um die es sich dabei handelt, bestimmt, daß dieselbe nur dasjenige enthalten dürfe, „worin alle Christen einig sein können und müssen.“ Das Recht, die heilige Schrift zu prüfen und zu erklären, wird jedem Christen zugesprochen. Die meisten Glaubensbestimmungen, welche dieser Katechismus enthält, halten sich streng in einer positiv christlichen Fassung; nur bei der Lehre vom Abendmahl, das auf den Begriff der geistigen Gemeinschaft zurückgeführt wird, hat sich, im Gegensatz zur positiven Kirchenlehre, ein rationalistisches Element der Deutung geltend gemacht. Der Katechismus zerfällt in drei Theile: von den Geboten, vom christlichen Glauben, von der christlichen Tugend und Vollkommenheit. Im letztern Theil wird auch der Begriff des Aberglaubens bestimmt, und dabei als Beispiel von Aberglauben angeführt: „die Anrufung todtter Gegenstände, sogenannter Reliquien und Bilder, Ablässe, Wallfahrten u. s. w. beruhen auf Aberglauben.“ Dieser christkatholische Katechismus, dem man schon seit längerer Zeit entgegengesehen, erscheint als der erste Versuch, die reformatorischen Zeitbewegungen innerhalb des Katholizismus zu einem bestimmten Kirchensystem abzuschließen. — Von der Müller'schen Bibelübersetzung ist jetzt die dritte Lieferung erschienen, und damit Dreiviertel der ganzen Arbeit vollendet. Dieser Uebersetzung wird man besonders dann ihre verdienstliche Seite nicht absprechen können, wenn man sie als Schulbuch zum Gebrauch der deutschkatholischen Gemeinden betrachtet, wozu sie sich durch die Klarheit und Faßlichkeit ihrer Sprache vorzugsweise empfehlen will. Der um die Entwicklung der katholischen Reform so verdiente Verfasser dürfte auch kaum andere Ansprüche mit dieser seiner Arbeit verbinden wollen. — Die Sache der hiesigen Lichtfreunde ist nunmehr als gänzlich beendet anzusehen. Als ein vorläufiger Abschluß ihrer Bestrebungen wird in den nächsten Tagen in der hiesigen Vossischen Buchhandlung eine Brochüre von Dr. Märcker unter dem Titel: „Das Wesen des Protestantismus“ erscheinen, worin der Verfasser in 14 Theilen diejenigen Grundgedanken entwickelt, welche in der neuprotestantischen Bewegung die wahrhaften und leitenden sein müssen. Dr. Märcker knüpft dabei an die gegebenen und überlieferten Zustände des christlich-protestantischen Lebens an und verlangt alle Weiterentwicklung nur auf dem Grunde derselben. — In unserer poetischen Literatur verdient ein hier so eben erschienenes Gedicht: „Das hohe Lied“, von Titus Ulrich, die größte Beachtung. Der Verfasser, der hier zum ersten Mal, und gleich mit einer so bedeutenden Schöpfung, heraustritt, ist ein Schlesier, gebürtig aus Habelschwerdt. Er hat hier ein Gedicht von großartiger und umfassender Anlage geliefert, und sich darin als einen Dichter bewiesen, welcher auf der Höhe der modernen Geisteskämpfe steht und in tiefer, glühender Brust alle Skepsis der Zeit getragen hat. Sein Thema ist die Autonomie der Persönlichkeit, jenes moderne Prinzip, das so viel hohle Negationen in der

Gegenwart hervorgerufen und zu so grellen sittlichen und geistigen Ausartungen geführt, hier aber seinen Dichter gefunden, der es in würdiger Haltung und in erhabener Anschauungsweise und in seiner ganzen Verzweigung mit den Erscheinungen der Wirklichkeit darstellt hat.

➤ Berlin, 22. Sept. Die Sympathien für das Moskitoland sind eben nicht im Steigen, haben überhaupt niemals es bis zu einem irgend bedeutenden Wärmepunkt gebracht. Sonnabend den 20. fand (wie bereits in der Bresl. Ztg. gemeldet) eine öffentliche Versammlung zur Besprechung und Belehrung über die Verhältnisse der Moskitoküste auf dem Wollan'schen Weinberg statt, wobei es sehr munter herging und manche ernste Anpreisung durch schlagende Pointen, die von Einem aus der Masse, wie wohlabgeschossene und scharf zugespitzte Pfeile, zur rechten Zeit entgegengeworfen wurden, wenigstens sehr schwankend erschien. Namentlich wurden lebhaft die Vortheile entgegengestellt, welche die Engländer den Auswanderern gewährten, die ihnen freies Land, Ackergeräthschaften, Schutz durch ihre Flotte böten, während die Auswanderer nach der Moskitoküste Alles erkaufen sollten, und es noch nicht festgestellt sei, ob die Amazone zu ihrem Schutze bereit sein würde. Wer Geld hat, sich Land zu kaufen — rief hier eine derbe Stimme laut dazwischen — der hat das viel bequemer, wenn er zu Hause bleibt, und braucht nicht auszuwandern. Dieses Argument war schlagend, und wurde mit allgemeinem Aklamationen begrüßt. Den meisten Reiz dürfte das Klima der Moskitoküste gewähren, das dem Europäer weit mehr zusagt, als das der westindischen Inseln und anderer Tropengegenden, und der menschlichen Gesundheit überhaupt durchaus zuträglich ist. Die ganze Küste hat eine flache, von wenig beträchtlichen Hügelzügen unterbrochene Lage, und erhebt sich vom atlantischen Ocean aus nach dem Innern zu nur in sehr allmählig, wellenförmig, höher und höher ansteigenden Terrassen dergestalt, daß erst in einer Entfernung von 10 bis 15 geographischen Meilen die flachen Abhänge und Seitenausläufe derjenigen Gebirgszüge auftreten, welche weiterhin die Grenze zwischen den Republiken von Centralamerika und dem Moskitolande bilden. Bei dieser Gestaltung des Bodens ist das ganze Land den während drei Vierteln des Jahres wehenden östlichen Seewinden ausgesetzt. Hiernach tritt das Klima der Moskitoküste ganz entschieden als ein Seeklima auf, und nicht nur die angenehmste Milderung tropischer Hitze, sondern auch eine geringe Differenz der Temperaturen der einzelnen Jahreszeiten und der einzelnen Tageszeiten untereinander ist die Folge desselben. Die Zahl der reisenden Thiere, durch welche die meisten Tropenländer so gefährlich werden, ist auf der Moskitoküste schon jetzt sehr gering. Von Hausthieren findet man dort den Hund und die Katze. Von Thieren, deren Fleisch den Menschen nährt: den Hirsch häufig in Wäldern und Savannen, das Hind, groß, von ausgezeichnete Schönheit und einem starken, kräftigen Körperbau. Das Pferd bewohnt in einem fast wilden Zustande die Savannen, in denen es mittelst des Lasso, einer Art Wurf-Schlinge, welchen die Indianer sehr gewandt zu handhaben verstehen, eingefangen wird. Das Schwein ist etwas kleiner als das europäische, gewöhnlich von schwarzer Hautfarbe, mit schwachen Borsten, kurzen Beinen und starkem Körper, es bedarf gar keiner Pflege und sucht sich seine Nahrung selbst in den Wäldern und Savannen. Von Vögeln findet man das Huhn in halb wildem, die Taube und die Ente in nur wildem Zustande. Die Zahl der genießbaren Fische, welche das

Meer, die Lagunen und die vielen Flüsse liefern, ist eben so außerordentlich groß als verschiedenartig. Das ganze Land ist mit der üppigsten Vegetation bekleidet. In der Nähe des Meeres wechseln Savannen, deren Gräser oft mehr als mannshoch emporwachsen, mit Gruppen der mannigfaltigsten Frucht- und anderer nützlicher Bäume, und wo das Land sich höher über den Meerespiegel erhebt, findet man Waldungen von Mahagoni, Cedren und ähnlichen kostbaren Hölzern. Für seinen täglichen Bedarf braucht der Mensch kaum eine größere Mühe anzuwenden, als die des Einsammelns, und hat nicht für Wintervorrath zu sorgen, weil jede Jahreszeit, jeder Monat neue Früchte reift. Die ursprünglichen Indianer, die Urbewohner des Landes, sind von mittlerer Körpergröße, regelmäßig gebaut, kräftig, weder fett noch mager; den Kopf bedeckt dichtes, schwarzes, gewöhnlich schlichtes Haar; die Schädelbildung unterscheidet sich von der europäischen nur durch den etwas geringern Umfang, die Backenknochen des regelmäßig gebildeten Gesichtes treten nicht, wie bei andern amerikanischen Stämmen, auffallend hervor; hinter dem breiten Munde, mit etwas starker Oberlippe, zeigen sich weiße, schön gebaute Zähne; die Augen sind von regelmäßiger Form und Größe und haben meist eine bräunlich gefärbte Regenbogenhaut; Oberlippe und Kinn sind nur spärlich mit Haaren besetzt; die Hautfarbe ist hellbräunlich. Man findet viel schöne Weiber, sie werden aber schon im Kindesalter Mütter und verblühen daher sehr früh. Die Sambos sind dunkler, mitunter fast schwarz gefärbt, ihr gekräuseltes, wollartiges Haar erinnert an den Neger, ihre Lippen sind aufgeworfener, ihr Körperbau kräftiger. Die Karaißen, ein rein indianischer Urstamm, weichen von den andern Indianern durch bedeutend kleinere, jedoch kräftige Gestalt, durch die Nase, mit fast immer gekrümmten Rücken und vor Allem durch größere Gewandtheit und Regsamkeit des Geistes ab. Die Hütten der Indianer sind gewölbte Dächer, von 5 bis 8 Holzpfeilern gehalten, die bald kreisförmig, bald im Quadrat aufgestellt sind; da sie höchstens 5 Fuß hoch, so kann man nur gebückt eintreten. Nur selten findet man zwischen den Pfählen leichte, aus Rohr gefertigte, luftige Seitenwände; das Dach besteht aus starken Rohrstämmen, mit büschelförmig zusammengebundenen Blättern der Rohrpalme bedeckt, doch ist es nur sehr selten in so gutem Zustande, daß es völlig gegen den Regen deckt. Zur ausführlichen Belehrung über diesen jetzt so besonders interessant gewordenen Landstrich dient der kürzlich bei Alexander Dunder erschienene Bericht über die im höchsten Auftrage des Prinzen Carl von Preußen und des Fürsten von Schönburg-Waldenburg bewirkte Untersuchung einiger Theile des Moskitolandes, erstattet von der dazu ernannten Commission.

Berlin, 22. September. Gestern war Se. Majestät der König mit seinen hohen Gästen aus Potsdam hier angekommen, um Abends das Theater zu besuchen. Als Ihre Maj. die Kaiserin in der Loge erschien, wurde sie mit Trompetenschall und Freudenruf des Publikums empfangen. Heute war auf dem Brückacker hinter dem Kreuzberge und der Hasenheide große Parade des vereinigten Garde-Corps in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin. Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Kaiserin wurden mit jubelndem Zuruf und dem Tusch der Regiments-Musiken begrüßt. Nachmittags ist große Tafel, zu welcher gegen 200 Personen eingeladen sind und morgen früh erfolgt die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin, wie man sagt, in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, welcher seine durchlauchtige Schwester nach Italien führen will. Die Reise geht von hier über Gera, Cronach, Nürnberg, wo die Kaiserin einen ganzen Tag verweilt, Donauwörth, Augsburg, Innsbruck u. In letzterem Orte will die Kaiserin am 1. Oktober übernachten. Die Kaiserin und ihr Gefolge reisen in drei Abtheilungen, zu deren Beförderung resp. 20, 30 und 26 Postpferde nothwendig sind. In Potsdam hat die hohe Frau während ihres Aufenthaltes eine Reihe von Wohlthaten an Leute aller Stände, die bittweise ihr Anliegen eröffneten, erwiesen. Sie soll mehrere hundert Bittschriften berücksichtigt haben.

Bei den ungünstigen Nachrichten, die von so vielen Seiten über den Stand der diesjährigen Ernte einlaufen, ist es natürlich, daß man dem kommenden Winter nicht ohne Besorgniß entgegensieht und den Berichten über das Gedeihen oder Nichtgedeihen der Kartoffel in den verschiedenen Gegenden mit höchster Spannung folgt. Es mag sein, daß im Durchschnitte gerechnet immer noch eine Mittel-Ernte sich im Ganzen herausstellt; aber das Bedenkliche ist dabei das, daß viele Gegenden nur eine spärliche oder geradezu eine Missernte haben, deren übrige Verhältnisse schon ohnehin ungünstig genug sind: theils sind sie überhaupt arm oder durch Unglücksfälle, durch Ueberschwemmung, durch die Noth des letzten harten Winters in ihrem Wohlstande herabgekommen, oder der Mangel an sonstigem Verkehr, an

Kommunikationswegen, an Arbeit macht die ungünstige Ernte doppelt bedenklich. Dies Alles fordert zu zeitiger, ernstlicher und umsichtiger Fürsorge auf, damit wir nicht erst durch Scenen des Jammers, wie wir sie leider in der letzten Zeit nur allzu häufig gesehen haben, erinnert werden, wie groß die Noth ist, und was zu deren Abhülfe wohl geschehen kann und muß. Zeitige Vorkehrungen werden um so unerlässlicher sein, als es nicht fehlen wird, daß der Wucher die Noth auszunutzen sucht und das Elend noch größer macht, daß die geldgierige Spekulation die dargebotene Ausfuhr-Gelegenheit benutzen wird, unbekümmert um den Mangel und den Hunger unserer Armen. Es ist erfreulich zu sehen, wie man am Rhein, in Preußen und Schlessien schon jetzt sich mit der Frage beschäftigt, welche Maßregeln zu ergreifen sein möchten, um gegen die etwa einbrechende Noth möglichst vorbereitet zu sein. Man hat den Vorschlag gemacht, die Staatsregierung um Bestimmungen in Betreff der Ausfuhr, um Anlage und Ankauf von Vorräthen, um Beschaffung von Saatkartoffeln für das nächste Frühjahr u. s. w. anzufragen und wir hören, daß die Behörden damit beschäftigt sind, den Ernte-Ertrag in den verschiedenen Theilen der Monarchie zu ermitteln, und danach die nöthigen Vorkehrungen anordnen zu können. Die Sorge des Staates möchte indessen hier kaum ausreichend sein, die Ortsbehörden, die Privaten müssen in ihren Kreisen zu gleichem Zwecke mitwirken. Wir sind überzeugt, daß in unserer Zeit, die so reich ist an Sympathien und praktischen Bestrebungen für das Wohl der Armen, die Mahnungen nicht vergeblich sein werden, die in den ange deuteten Verhältnissen liegen. — Wir erwähnten vor einiger Zeit einer polemischen Predigt, die einem hiesigen Schuldirektor Veranlassung gegeben hatte, den eifernden Geistlichen um nähere Erklärung in Betreff seiner Aeußerungen zu ersuchen. Die Antwort des Geistlichen bestand in der Mittheilung, daß die in Rede stehende Predigt demnächst im Drucke erscheinen würde und er sich daher aller weiteren Anskunft enthoben erachte. Die Predigt ist nun in der That vor einigen Tagen erschienen, soll aber Vieles von dem vermissen lassen, was glaubwürdige Männer im mündlichen Vortrage gehört zu haben, sich bestimmt erinnern. Darum enthalten auch unsere gestrigen Zeitungen eine Aufforderung an jenen Prediger, die bezeichnete Predigt drucken zu lassen, da die unter seinem Namen im Druck erschienene nicht die gehaltene sei. Außerdem ist heute eine Broschüre vom Konsistorialrath Dr. Pischon ausgegeben worden: Sendschreiben an Herrn Prediger Runge über seine am 15. Sonntage nach Trinit. gehaltene Predigt. Man sieht daraus, welches Aufsehen jene Predigt hier allgemein gemacht hat.

Personen, welche die Hofluft athmen, versichern, daß der Besuch, welchen die Königin Victoria in Eu bei Ludwig Philipp abgestattet hat, in unsern diplomatischen Kreisen keinen freundlichen Eindruck gemacht hat und man denselben als eine Demonstration gegen die Stolzenseifer Festlichkeiten betrachtet. Wenn man die Stolzenseifer Dissonanzen auf einen bloßen Etiquettenstreit und namentlich darauf zurückführen will, Königin Viktoria habe sich gekränkt gefühlt, daß ihrem Gemahle nach den Regeln der strengen preussischen Etiquette nur die Honneurs eines deutschen Herzogs gemacht worden seien, so ist das irrig, hinter Viktoria und ihrem Auftreten stand immer Lord Aberdeen mit seiner Politik und diese hatte ihre besonderen Motive und Absichten. Ueber diese Absichten ist man nun wohl, nachdem der Festlichkeitsrausch vorübergegangen, nicht mehr im Unklaren geblieben: der englischen Energie stand die preussische Zähigkeit gegenüber und da es zu keiner Vereinigung und Ausgleichung kommen konnte, so folgte der Besuch in Eu.

Potsdam, 21. Septbr. Zu den auf Sanssouci anwesenden Fremden waren noch hinzugekommen Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern. Gestern früh fuhr Se. Majestät der König, begleitet von H. H. dem Prinzen Friedrich der Niederlande und Prinz Karl von Baiern zum Manöver in der Gegend

zwischen hier und Berlin bei Glasow und Lichtenrad. Allerhöchst und Höchstselben waren jedoch zum Diner wieder zurückgekehrt. *) Während im Schlosse von Sanssouci große Tafel war, spielte die Musik des ersten Garderegiments zu Fuß auf der reichlich mit Blumen und Ziergewächsen geschmückten obersten Terrasse. Die beiden Land-Niessenschildkröten, welche Se. Majestät dem zoologischen Garten bei Berlin geschenkt hat, spazierten zur Belustigung der Anwesenden in ihrer komischen Gravität, auf ihren elephantenförmigen Füßen auf der obersten Terrasse umher. Wie alle Tage, während der hohen Anwesenheit S. M. der Kaiserin, so sprangen auch gestern alle Fontainen von Morgens früh bis Abends. — Im Theater sah man nur einen Theil des Hofes, welcher sich auch früher entfernte, weil noch auf Sanssouci Hoffkonzert war, in welchem die beiden Pianisten Rubinstein das Glück hatten, vor S. M. der Kaiserin sich hören zu lassen. Heute Nachmittag wird Se. Maj. der König nebst Allerhöchsten und Höchsten Fremden und der ganze Hof nach Berlin abgehen, um dort der großen Parade beizuwohnen. Wie verlautet wird Ihre Maj. die Kaiserin am Dienstage Ihre Reise fortsetzen, worauf Se. Maj. der König und H. H. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande nach Sanssouci zurückkehren werden. Die höchst erfreuliche Rückkehr S. Maj. der Königin wird dem Vernehmen nach auf den 26ten oder 27. d. M. erwartet.

(Voss. Z.)

Posen, 22. Sept. Gestern früh um 9 Uhr hielt der für die hiesige christkatholische Gemeinde vocierte Pfarrer, Herr Post, den ersten öffentlichen Gottesdienst in dem Andachtsaale auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe ab. Außer den Gemeinde-Mitgliedern hatten sich zahlreiche Theilnehmer von allen Confessionen bei dieser feierlichen Handlung eingefunden, so daß der Saal, der nur etwa 300 Personen faßt, zur Aufnahme Aller viel zu klein war, und Hunderte sich genöthigt sahen, ein Plätzchen im Freien, in der Nähe der geöffneten Fenster sich zu suchen, um von hier aus die treffliche, acht-christliche Rede des Herrn Post mit anzuhören. Letzterer hielt Messe und Predigt in deutscher Sprache und theilte sodann das Abendmahl in beiderlei Gestalt aus. Während der ganzen heiligen Handlung herrschte im Innern des Saales die tiefste Ruhe, und es ist erfreulich zu bemerken, daß auch von außen nicht der leiseste Versuch zu Störungen wahrgenommen wurde.

(Pos. Ztg.)

Schneidemühl, 17. Septbr. Am 7ten d. ist hier Behufs Erlangung endlicher staatlicher Anerkennung der Beschluß gefaßt worden, daß die hiesige, Berliner, Bromberger und Thorner Gemeinde sich auf Grund der h. Schrift und des apostolischen Symbols als eine einzige Gemeinde konstituieren. Bis jetzt ist der Beschluß nur in Nakel und Posen unterzeichnet.

Kreuznach, 14. Sept. Herr Pfarrer Winter hat bereits zwei Mal Gottesdienst bei der hiesigen christkatholischen Gemeinde abgehalten; beim letzten Male hatte der Gottesdienst aber nicht, wie früher, in einer der evangelischen Kirchen statt, indem kurz zuvor eine Verordnung des Consistoriums beim hiesigen Presbyterium einging, wonach die evangelischen Kirchen nur dann den Christkatholiken einzuräumen wären, wenn das gesammte Presbyterium damit einverstanden und darnach auch die Bewilligung vom Consistorium selbst eingeholt worden sei. Das Presbyterium hatte bereitwillig die Zusage ertheilt. Man hat aber bis jetzt vergebens auf die beim Consistorium beantragte Einräumung der Kirche geharrt, so daß die Christkatholiken wiederum zu dem heute stattfindenden Gottesdienste ihre Anstalten im Schulkloster vornehmen ließen, als denselben unerwartet von Seiten des Ober-Bürgermeisters auf höhere Verfügung hin die Anzeige gemacht wurde, daß es dem Hrn. Pfarrer Winter „als Ausländer“ zu Folge des Artikels 32 des organischen Gesetzes vom 18. Germinal X. Jahres ohne Erlaubniß der Regierung nicht gestattet sei, geistliche Functionen hier abzuhalten. Darauf hin wurde der bei den Gemeinde-Mitgliedern bekannt gemachte Gottesdienst abgesagt, und vom Vorstande sofort die nöthigen Maßregeln zur Abstellung dieses störenden Verhältnisses angeordnet. Welchen Zweck man auch immerhin dieser Verfügung unterstellen will, auffallend bleibt es, daß man ein veraltetes Gesetz hervorruft, welches sich wohl für die damalige Zeit paßte, aber doch gewiß nicht auf die jetzige Zeit, und noch viel weniger auf die Person des Herrn Pfarrers Winter anzuwenden ist, und welches durch neuere, zu Gunsten der Christkatholiken erschienene Cabinets-Ordres gleichsam als aufgehoben betrachtet werden kann. Herr Pfarrer Winter ist außerdem in Alzey ansässig und begütert, läßt sich derselbe in seinen Vorträgen etwas zu Schulden kommen, so ist man seiner Person bald versichert. Alzey, wenige Stunden von hier entfernt, in der Kette der Vereinsstaaten begriffen, ist doch wahrlich in diesem Falle nicht zum Auslande zu rechnen. Wie soll es aber unsern theuern christkatholischen Mitgenossen gehen, wenn nicht die gehabte Ordnung wieder hergestellt wird? — Bereits vor drei Wochen ist ein allerunterthänigstes Gesuch von sämt-

*) unsere gestrige Mittheilung aus Potsdam vom 20ten d. ist hiernach zu berichtigen.

lichen preussischen christkatholischen Gemeinden wegen ihrer Anerkennung an Se. Majestät abgegeben.

(F. Journ.)

*† Aus der Provinz, 20. Septbr. Seit länger hat das Ministerium des Kultus sein Augenmerk dem Religions-Unterricht auf Gymnasien und Volksschulen zugewandt. Was die höheren Unterrichts-Anstalten betrifft, so ging man damit um, zunächst nach dem System eines geeigneten Handbuchs den Plan der zu behandelnden Wissenschaft zu regeln; mehrere der Lehrbücher, die bisher eingeführt waren, wurden aus nahe liegenden Gründen verworfen und Gymnasial-Direktoren und Lehrer aufgefordert, ihr Votum über die Einführung anderer Handbücher abzugeben. Das Urtheil der Schulmänner darüber war ein getheiltes, je nachdem sie dieser oder jener der im religiösen Leben sich geltend machenden Richtungen anhingen. Das Ministerium beschränkte hierin auch, nach dem seit langer Zeit im preussischen Unterrichtswesen geltenden Grundsatz die Begünstigung freier wissenschaftlicher Forschung, des Lehrers Vortrag und Lehrmethode nicht, und man begnügte sich, auf die Bücher hinzuweisen, die dem Vortrage nicht zu Grunde gelegt werden sollten; für eine Hauptbasis des religiösen Glaubens ward Luthers Katechismus erachtet, und der Vortrag des Lehrers sollte, an diesen, als Behälter, sich anlehnen, das Gebiet der Glaubens- und Sittenlehren den Schülern vorführen. War durch ein Ministerial-Rescript vom Jahre 1837 das Klassensystem auf den preussischen Gymnasien vorzugsweise begünstigt worden, so war doch durch die über die Prüfung der Gymnasiallehrer erlassenen, Reglements auch das Fachsystem zu seiner Geltung gelangt, und wie man manchen bisher karg bedachten Disciplinen durch die an die wissenschaftliche Ausbildung der Lehrer gestellten Forderungen die gebührende Stelle im Eklus der Gymnasialbildung einzuweisen bemüht war, so ging auch das Streben des hohen Ministeriums darauf hinaus, den Unterricht in der Religion Lehrern von mehr theologischer Ausbildung zuzuweisen, während man früher bei erhöhter Bedeutung des Klassenordinariats den eigentlichen Klassenlehrern, um deren Einfluß auch in sittlicher Beziehung auf die anvertraute Jugend wirksamer zu machen, diese Disciplin gern zuertheilt hatte. Die Realisirung dieses Planes war wünschenswerth, wenn der Religionslehrer nicht als heterogener Bestandtheil, d. h. als Mitglied des Priesterstandes dastand, sondern als Colleague der Lehrercorporation sich anschloß und vielleicht neben dem Unterricht in der Religion und im Hebräischen noch in dieser oder jener Lektion den Funktionen des Lehrers oblag. Eine Einheit des Unterrichtsganges in der Religion war auf diese Weise am Leichtesten zu erzielen, und der vagen Vertheilung des Stoffes nach den verschiedenen Altersstufen der Schüler so am Ehesten abzuheben. Bei den oft beschränkten Lehrkräften auf Gymnasien ließ sich eine Durchführung des Fachsystems nicht so bald ermöglichen; auch mochte es wohl sehr fraglich erscheinen, ob der Religionsunterricht, von einem für diese Disciplin besonders angestellten Lehrer ertheilt, ein so günstiges Resultat herausstellen würde, als wenn er einem Lehrer übertragen wäre, der durch einen ausgedehnteren Wirkungskreis unter den Schülern einer Klasse genug Autorität besäße, um einem von den Zöglingen oft für minder wichtig erachteten Unterrichtszweige die gehörige Geltung zu verschaffen. Auf Einheit des Planes war zuvörderst hinzuwirken, um eines günstigen Erfolges gewärtig zu sein. Daher nahm das Kultus-Ministerium vor Kurzem Anlaß, den Direktoren und Lehrercollegien an Gymnasien den von einem Gymnasiallehrer in der Rheinprovinz entworfenen Plan, der sich hohen Orts günstiger Aufnahme erfreut hatte, vorzulegen. Der Verfasser fußte bei Empfehlung seiner Forschung und wissenschaftlichen Prüfung auf der historischen Basis des Glaubens. Hervorzuheben ist, daß er den Religionsunterricht in den unteren und mittleren Klassen hauptsächlich an fleißige Lectüre der Bibel, auf deren genaue Kenntniß er dringt, angeknüpft wissen will, während er die Katechismuslehre dem Confirmanden-Unterricht zuweist. In den oberen Klassen soll die Glaubens- und Sittenlehre systematisch zum Vortrag kommen, und die tiefe Forschung durch Lectüre des neuen Testaments im Urtext eingeleitet, zugleich aber die Kirchen- und Dogmengeschichte in ihrem wichtigeren Momenten in den Eklus des Unterrichts aufgenommen werden. Läßt sich dieser Plan durchführen, so wird der allgemeineren Verbreitung theologischer Erkenntniß unter den Gelehrten verschiedener Stände und ihre Befähigung, in kirchlichen Angelegenheiten ein Votum abzugeben, auf Grund wissenschaftlicher Vorbildung großer Vorschub geleistet.

Deutschland.

Dresden, 20. Sept. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer gab die Interpellation des Abg. Klingner, in Bezug auf die von der 2. Kammer der vorigen Ständeversammlung beantragte Einführung eines öffentlichen, Mündlichkeit und Anklageprozeß mit Staatsanwaltschaft gebauten Strafverfahrens, Anlaß zu einer längeren Discussion. Der genannte Abg. bezog sich auf Wissenschaft, Praxis und Volksmeinung,

welche jene Einführung forderten und ersuchte daher das Ministerium um Auskunft, was von demselben in dieser Sache seit letztem Landtage geschehen sei. Herr Staatsminister von Koerner erklärte hierauf, „daß das Ministerium und er selbst sich unabhängig mit dieser wichtigen Frage beschäftigt und die Ueberzeugung erlangt habe, daß die früher beabsichtigte Verbesserung des bisherigen Criminalverfahrens nicht genüge, vielmehr eine umfassendere Reform desselben vorzunehmen sei. In welcher Weise dieselbe zu bewirken, dies sei Gegenstand sorgfältiger und fortwährender Erwägung. Besonders sei es nöthig, Erfahrungen über die Ausführung und den Erfolg des in Baden erlassenen, auf Mündlichkeit und Staatsanklage, mit Entscheidungsgründen und 2. Instanz über die Thatfrage, gebauten Criminalprozeß-Gesetzes abzuwarten. Möglichen, sogar wahrscheinlich sei es, daß die Regierung später, wenn die Resultate der Erörterungen und Erfahrungen vorhanden, einen Gesetzesentwurf, gebaut auf Unmittelbarkeit und Anklageprozeß mit Staatsanwaltschaft vorlege. Dagegen könne sie von der Zulassung des Publikums zu den Gerichtssitzungen sich durchaus kein Heil versprechen, weder für die Rechtspflege noch für den Volkscharakter.“ Der Abg. Klingner fand sich durch diese Erklärung, so erfreulich die von der Staatsregierung geäußerte Absicht sei, doch nur theilweise befriedigt, weil die Oeffentlichkeit wegfallen solle und trat daher einer vom Abg. Schäffer in der 2. Sitzung eingereichten Petition bei, welche dahin geht, es möge die Kammer den bei der letzten Ständerversammlung fast einmütig gefaßten Beschluß wieder aufnehmen und die Staatsregierung um einen auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Anklageprozeß mit Staatsanwaltschaft gebauten Entwurf einer Strafprozeß-Ordnung ersuchen, diese Petition aber einer Deputation zur Prüfung überweisen. Mehrere Abgeordnete sprachen sich theils für unbedingte, theils für in objectiver und subjectiver Hinsicht, also bezüglich der Verbrechen und der Zuhörer, bedingte Oeffentlichkeit aus. Das Ministerium nahm an dem Materiellen der Discussion keinen Antheil. Endlich beschloß die Kammer, die Schäffersche Petition an die dritte Deputation zur Berichterstattung zu überweisen. — Sodann erfolgte die Wahl der außerordentlichen Deputation für die kirchlichen Angelegenheiten. Man wählte die Abgeordneten Hensel (aus Kamenz), Todt, Kokul, Haase, Kubasch, von Römer und Schäffer. Zuletzt trat man noch, auf Antrag der betreffenden Deputation, dem allerhöchsten Decrete wegen der den Präsidenten beider Kammern während der Dauer des Landtags zu bewilligenden Entschädigung einstimmig bei, und ging sodann zu einer geheimen Sitzung über. (L. 3.)

* Leipzig, 22. Sept. Die Behufs der Einreichung verschiedener Petitionen an die Stände im Hotel de Pologne stattgefundene Versammlung war von dreihundert, durch Karten eingeladene Personen besucht und bot, wie zu erwarten, mannigfaches Interesse. Da eine Fülle von Stoff vorlag, sieben verschiedene, zum Theil sehr voluminöse Petitionen, so wurde die Diskussion allerdings etwas rasch betrieben, ohne daß man sich jedoch irgendwie einer Uebereilung schuldig gemacht hätte. Die von Dr. Stephani verfaßte Arbeit, eine Vertheidigung und Begründung des Assoziationsrechtes fand verdienstermaßen den lebhaftesten Beifall und in der That dürfte sie wegen ihrer tiefen wissenschaftlichen, streng juristischen Motivierung und der glänzenden sprachlichen Form als ein Meisterwerk und schätzbares Dokument fortgeschrittener staatsrechtlicher und politischer Bildung überhaupt angesehen werden. Diese Petition und die, welche Anerkennung der deutschkatholischen Kirche nachsucht, wurden bisher auch besonders zahlreich mit Unterschriften versehen. — Ueberhaupt läßt sich nicht verkennen, daß das politische Bewußtsein, so weit es sich in der Oeffentlichkeit manifestirt, durch die Ereignisse des 12. August, an Lebendigkeit und praktischer Betheiligung auf erfreuliche Weise zugenommen hat. Hoffentlich wird uns Niemand den Vorwurf der Frivolität machen, wenn wir das Heranreifen und Gedeihen dieser aus blutigem Boden entsprossenen Frucht nicht nur freudig begrüßen und anerkennen, sondern in den, hoffentlich für eine nahe Zukunft heilsamen Folgen jener unseligen Katastrophe einen Trost, eine Milderung des ersten bitteren Schmerzes suchen und finden. — Zwischen den Stadtverordneten und der Bürgerschaft ist durch den Erlaß jener Doppeladresse an Se. Majestät den König und den Prinzen Johann eine Spannung eingetreten, die sich durch neuere Vorkommnisse eher erweitern als versöhnen zu wollen scheint. Man würde Leipzigs Bürger sehr ungerecht beurtheilen, wenn man glaubte, sie wünschten nicht eben so lebhaft, wie ihre Vertreter, jede dunkle Wolke zwischen sich und ihrem wahrhaft verehrten Landesherren entfernt zu sehen; nur die Art und Weise der Ausführung und die mindestens unbedachte formelle Gestaltung jener Demonstration erregte den Unwillen und die fast allgemeine Mißbilligung, welche sich der BäckersEIFert und die seinem Antrage beigetretenen Stadtverordneten ausgelegt sehen. Ob eine Gegenerklärung der Bürgerschaft wirklich zu Stande kommen wird, ist, so viel man auch darüber spricht und so lebhaft sich desfallsige Wünsche äußern, doch noch sehr fraglich, da für eine solche Maßnahme schwerlich die nöthige legale Form

gefunden werden dürfte, ohne welche sie aber nicht nur wirkungslos, sondern sogar durchaus nachtheilig sein würde. — Obwohl die Kommission zur Feststellung der Thatfachen 12. ihre Arbeiten bereits seit längerer Zeit vollständig beendigt hat, ist doch die von dem Vorsitzenden, Geheimenrath v. Langenn, versprochene Veröffentlichung der gewonnenen Resultate bisher noch nicht erfolgt. Wenn man einem allgemein verbreiteten und allerdings auf ziemlich sichere Quellen zurückführenden Gerüchte Glauben schenken darf, so wird eine Veröffentlichung, in der Art, wie sie verheißten und erwartet wurde, überhaupt nicht erscheinen. Vielmehr dürfte mit Nächstem die Erklärung erfolgen, daß die Kommission ihren Zweck, sichere Resultate und eine historische Beleuchtung der Auftritte des 12. August, nicht habe erreichen können und demnach außer Stande sei, die gehofften Erplikationen zu geben. Ist dies der Fall, so ist jede Aussicht auf eine völlige Aufhellung dieser Angelegenheit in eine ziemlich ferne Gegenwart, nämlich bis zur Entscheidung der von den Kriminalbehörden eröffneten Untersuchung zurückzudrängen.

Stuttgart, 17. Sept. Die deutsch-katholische Kirchen-Versammlung hat heute durch einen von Ronge und Dornat geleiteten Gottesdienst ihr Ende erreicht, wie sie durch einen von Kerbler eingeleitet worden war. Die letzte öffentliche Geschäftssitzung war gestern Vormittag von 10 Uhr an im Kurfaale zu Cannstatt. Doch handelte es sich da nicht mehr um Erledigung und Berathung von vorgelegenen Fragen, sondern, wie der Herr Präsident am Schluß der Sitzung auf der Silberburg erklärt hatte, um Darlegung von Wesen und Bedeutung des Deutschkatholizismus, um Auseinandersetzung und Beantwortung der Frage: was sollen und wollen die Deutschkatholiken? In der Mitte des Kurfaales war eine Tribüne für die Redner errichtet und vor derselben saßen Ronge, dessen Bruder, Dornat und die Abgeordneten der verschiedenen Gemeinden. Die Zuhörer saßen oder standen im Kreise in solcher Anzahl, daß fast der ganze große Saal angefüllt war. In seiner Eröffnungsrede setzte der Präsident nochmals den Zweck der heutigen Versammlung auseinander. Sodann wurde von einem Männerquartett der Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“ angestimmt, worauf Ronge die Rednertribüne bestieg. Er verbreitete sich über das Schulwesen, wie es die Deutschkatholiken einzurichten haben, und legte demselben die größte Wichtigkeit bei; darum solle auch der Lehrer nicht als Tagelöhner bezahlt und auch nicht unter den Geistlichen, sondern neben denselben gestellt werden. Man werde freilich fragen: woher die Mittel nehmen, da doch die Deutschkatholiken bis jetzt kaum ihre Geistlichen zu besolden vermögen, allein er sage, das deutsche Volk werde diese Mittel geben; in seinem Interesse liege es, daß es sie gebe, man appellire daher an das ganze Volk. Es habe 1812—15 große Opfer gebracht und werde sie wieder bringen, denn die Reformation sei nicht für eine Konfession, sondern für die Menschheit. Die schöne, volltönende Stimme, der fließende Vortrag Ronges, der sich schon bei seinen kurzen Reden auf der Silberburg betheiligte, wurde bei diesem größeren Vortrage mit Freude anerkannt. Ronge hat in der That volles Rednertalent, und was er sagt, spricht um so mehr an, da der Zuhörer fühlt, daß er nicht bloß schöne Worte vorbringt, wie wir solche auch zum Theil hören mußten, sondern daß, was er sagt, seine Ueberzeugung ist. Heribert Rau entwickelte hierauf in einem größeren Vortrage die Beantwortung der Frage: Was wir sollen und was wir wollen? Nach Beendigung seiner Rede fielen die Sänger mit dem schönen Chore aus der deutschkatholischen Messe ein, welcher der Predigt unmittelbar vorangeht: „Ich traue Dir, Du Heiliger, dort oben.“ Nachdem nun noch Körner aus Ebersfeld und Zimmand aus Eresfeld gesprochen, besonders der Letztere in einem sehr weit ausgesponnenen Vortrage, betrat Kerbler die Rednertribüne mit einem Hute in der Hand: er sagte, ihm gehe die Praxis über Alles. Man rede so viel von Wahrheit und Freiheit, vom bloßen Reden haben aber die Armen nichts; aber auch sie sollen sich freuen können ihres Daseins. Er habe hier einen leeren Hut, er sehe den anwesenden Männern und Frauen an, daß sie bereit seien, ihm diesen Hut füllen zu helfen zum Besten der Stuttgarter Armen. Alle zogen auch in der That bereitwillig die Börse, und es ward ziemlich reichlich beigelegt, denn es ergab sich später, daß 115 Fl. 56 Kr. zusammengekommen waren. Hier trat eine kleine Pause ein, worauf Dr. Duller ein Bild des deutschen Volks und wie es durch die Reformation werden solle und werde, entwarf. Dornat erging sich hierauf in einer poetischen Entwicklung der Religion in einer blumen- und bilderreichen, so zu dem Herzen dringenden Sprache, daß die Augen von vielen der Anwesenden sich mit Thränen füllten. Der Präsident, Dr. Burkard, schloß hierauf die Sitzung und die ganze Versammlung mit einer herzlichen Rede, worin er der württembergischen Regierung, unter deren Schutz die Versammlung stattgefunden, den Einwohnern von Stuttgart, die so viele Theilnahme bewiesen, seinen innigen Dank ausdrückte, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den geliebten König, in das von der ganzen Versammlung mit anhaltendem Beifallsjubiläum eingestimmt

wurde. — Ganz außerordentlich war heute der Zubrang zu dem Gottesdienst in der reformirten Kirche, vor welcher sich schon vor 7 Uhr Morgens viele Menschen eingefunden hatten. Ronge und Dowiat versahen gemeinschaftlich den Altardienst. Auch predigten Beide, zuerst Ronge, hernach Dowiat. Heute Nacht wurde Ronge, der am 18ten d. M. mit seinem Bruder und Dowiat Stuttgart verlassen wollte, um nach Ulm zu gehen, eine Nachtmusik gebracht. Durch Unwohlsein Dowiat's ist die Abreise auf den 19ten, früh 9 Uhr, verschoben. Mit Ronge werden auch einige der noch hier befindlichen Abgeordneten, so wie mehrere seiner hiesigen Freunde und Verehrer nach Ulm gehen.

Auch an das Ulmer Dekanat-Amt soll der Ministerial-Erlaß vom 11ten d. M. gekommen sein, wodurch die durch den Stiftungsrath zu Stuttgart und Ulm und selbst durch das evangelische Consistorium beschlossene Einräumung einer protestantischen Kirche auch nur zu einmaliger Abhaltung des deutschkatholischen Gottesdienstes verboten worden ist. Die städtischen Collegien Ulm's haben sofort ein Gesuch in demselben Sinne, wie dies in Stuttgart geschehen, an das königl. Ministerium des Innern beschossen, um die Rücknahme dieses so unerwarteten Verbots zu bewirken. Dasselbe soll von Reutlingen und Tübingen geschehen. Man hört Stimmen, die es bei der Wichtigkeit der Sache und bei der zu hoffenden längeren Anwesenheit Ronge's in unserem Lande für geeignet hielten, durch Einen Abgeordneten der benannten Städte die in Frage stehende Bitte persönlich Sr. Majestät allerunterthänigst nahe zu legen. Indessen hofft man noch (wenigstens in Ulm) auf erwünschte Resolution des kgl. Ministeriums des Innern und des Cultus. (Schw. Merk.)

Wir gaben gestern eine statistische Uebersicht des Baumwollenhandels im Zollverein. Aus derselben Quelle der Frankfurter Ober-Postamt-Zeitung können wir heute über die Leinen-Industrie Mittheilungen machen. Die Einfuhr an Flachs, Berg und Hanf betrug im Jahr 1841: 254,240, im Jahr 1844: 319,692 Ctr., die Ausfuhr im Jahr 1841: 128,001, im J. 1844: 279,690 Ctr., die Mehreinfuhr im Durchschnitt der letzten vier Jahre jährlich 71619 Ctr. Die Einfuhr an gebleichtem oder gefärbtem Leinengarn betrug im Jahr 1841: 6633, im Jahr 1844: 10977 Ctr., die Ausfuhr im Jahr 1841: 2289, im Jahr 1844: 1916 Ctr., die Mehr-Einfuhr im Durchschnitt: 6599 Ctr. Die Einfuhr an rohem Leinengarn betrug im Jahr 1841: 38,042, im Jahr 1844: 64,143, die Ausfuhr im Jahr 1841: 27,043, im Jahr 1844: 35,240 Ctr., die Mehreinfuhr im Durchschnitt 21,300 Ctr. Die Einfuhr an Zwirn betrug im J. 1841: 7022, im J. 1844: 8846, die Ausfuhr im J. 1841: 472, im Jahr 1844: 362 Ctr., die Mehr-Einfuhr im Durchschnitt 7512 Ctr. Die Einfuhr an grauer Packleinand und Segeltuch war im J. 1841: 12,425, im J. 1844: 6966, die Ausfuhr im Jahr 1841: 36,259, im J. 1844: 22,411, die Mehrausfuhr im Durchschnitt 22,596 Ctr. Die Einfuhr an roher und appretirter Leinwand, rohem Zwillich und Drillich war im J. 1841: 8987 und im Jahr 1844: 4167 Ctr., die Ausfuhr im J. 1841: 12,735, und im Jahr 1844: 15,562, die Mehreinfuhr im Durchschnitt 6826 Ctr. Die Einfuhr von gebleichter, gedruckter u. Leinwand betrug 1841: 1399, 1844: 1647, die Ausfuhr 1841: 82,110, im Jahr 1844: 65,573; die Mehrausfuhr im Durchschnitt 63,934 Ctr. Die vereinsländische Consumtion an Leinwand, mit Ausschluß der grauen Packleinand, ist auf etwa 2 1/2 Pfund jährlich für den Kopf, also für eine Bevölkerung von 27 Mill. 882,703 Köpfen zu Ende des Jahres 1843 auf 697,068 Ctr. anzunehmen, die vereinsländische Production, mit Ausschluß der Packleinand und des Segeltuchs, läßt sich auf 746,157 Ctr., und der Gesamtverbrauch an Leinengarn im Zollverein zur Leinwandfabrikation auf 695,007 Ctr. berechnen. An auswärtigem Leinen befindet sich unter dem verbrauchten etwa 1 1/10 pCt., unter dem Garn zur Leinenfabrikation ist etwa 6 8/10 pCt. ausländisches.

M u s s l a n d.

Von der polnischen Gränze, 5. Sept. Die Regierungskommission der Justiz im Königreiche Polen hat die Kriminal- und Zuchtpolizeigerichte unlängst angewiesen, bei der Freisprechung von Angeklagten wegen Mangels an Beweismitteln die Polizeibehörde von dem Urtheil in Kenntniß zu setzen, wenn sie eine polizeiliche Ueberwachung derselben für nothwendig halten; dies soll jedoch nur bei größeren, die allgemeine Sicherheit und Ruhe des Landes gefährdenden Verbrechen geschehen. Auf politische Vergehen scheint sich diese Bekanntmachung nicht zu erstrecken, schon deshalb nicht, weil hier ohnehin eine polizeiliche Ueberwachung stattfindet, auch früher wenigstens der Mangel an Beweisen nicht immer die Freilassung zur Folge hatte. In dem ersten Jahre nach dem Einzuge der Russen in Warschau erfolgten täglich, auf die Angabe der geheimen Polizeidiener, eine Menge Verhaftungen von Personen jedes Geschlechts und Alters, die ohne weiteres Verhör verurtheilt wurden, auch elenden Angebern nicht aus der po-

lizeilichen Sphäre, jedem Nichtswürdigen, den Bosheit, Neid oder die Aussicht auf Lohn lockte, gab man nur zu williges Gehör. Die Folgen dieses scheußlichen Angeberstems waren für Polen furchtbar; nicht genug, daß ganze Schaaren Unglücklicher nach Sibirien wanderten; bei den Zurückgebliebenen ward alles Vertrauen vergiftet, im Schoß der eigenen Familie hielt man sich nicht sicher vor Verrath. Die höheren russischen Behörden erschrecken endlich selbst vor dem Umsichgreifen des Denunciantenwesens; der wohlwollende Statthalter berichtete darüber an den Kaiser, und der strenge aber geradherzige Monarch befahl, daß man in Zukunft die auf Denunciation Eingezogenen nur nach gründlicher Ermittlung ihrer Schuld bestrafen, die unschuldig Erfundenen sofort freilassen und ihre böswilligen Angeber zur Verantwortung ziehen solle. Obgleich der Willkühr der Beamten und der Feilheit der Spione hierdurch keine vollkommenen Schranken gesetzt wurden, so war man doch, sobald man seiner Zunge oder Feder Zügel anlegte, vor den Folgen fremder Bosheit jetzt gesicherter. Leider bemerkt man aber in neuester Zeit wieder ein Zurückkehren zu dem alten Systeme, sei es, daß man die Früchte einer größeren Milde nicht rasch genug reifen sah, oder wieder Verschwörungen auf der Spur zu sein glaubt, die bei den jetzigen Verhältnissen sehr unwahrscheinlich sind, weil jeder Verständige einsehen muß, daß sie die Lage des Landes nur verschlimmern können. So wurde vor Kurzem ein reicher und wegen seiner Wohlthätigkeit sehr geliebter Bürger in einer polnischen Gubernialstadt nach Sibirien verbannt, weil er bei einem Familienfest, im Rausch der Freude und des Weins sich vergessend, die unvorsichtige Aeußerung gethan: er würde seine Söhne lieber ertränken, als in den Dienst geben. Sein eigener Bediente hatte ihn denunziert; anderer Vergehen konnte er nicht überführt werden. Auch eine Gouvernante soll unlängst den Vater ihrer Zöglinge bei der Polizei angegeben haben und dieser zur Verantwortung gezogen worden sein. (Bremer Z.)

G r o ß b r i t a n n i e n.

Londen, 17. Sept. Der heutige „Globe“ bemerkt, daß laut Nachrichten aus Karlsruhe der Zollverein-Kongreß in Folge der widerstreitenden Ansichten seiner Mitglieder wahrscheinlich dieses Jahr nicht eine Zollerrhöhung beschließen werde; es stehe zu hoffen, meint er, daß bevor die Frage zur Entscheidung komme, liberalere Ansichten unter den Deutschen im Allgemeinen in Bezug auf den Handel mit dem Auslande Platz greifen mögen.

F r a n k r e i c h.

Paris, 18. Sept. Zum 7. Oktober wird sich die ganze königl. Familie in Eu versammeln, um dort das 74ste Geburtsfest Ludwig Philipps zu feiern. Der Stadtrath von Paris hat den nachahmungswürdigen Beschluß gefaßt, daß in Paris der Elementarunterricht an alle Kinder, deren Eltern es wünschen, ganz kostenfrei ertheilt werden soll. Die hiesige Münze ist bei der Einziehung der alten Kupfermünzen weit weniger bebrängt, als man glaubte. Es findet sich, daß kaum die Hälfte der ausgeprägten alten Kupfermünzen, selbst aus der Napoleonischen Zeit noch vorhanden ist. In der Münze ist übrigens so eben ein Prachtbau vollendet worden, es ist ein 270 franz. Fuß also vollkommen thurmhoher Schornstein für die Dampfmaschinen, unten viereckig und oben rund gearbeitet. In einer Schenke hat gestern die Polizei ein ganzes Lager schlüpfriger Schriften, welche dort als Lockspeise gehalten und ausgelegt wurden, in Beschlag genommen. Eine Frau, Madame Derbles, hatte diese neue Spekulation eronnen. Auf dem Cours des Fontaines geschah gestern ein großes Unglück, indem ein sogenanntes fliegendes Gerüst, auf welches in Abwesenheit der Maurer (in der Mittagszeit) ein Paar Fabrikarbeiter gestiegen waren, 40 F. hoch hinunterstürzte und nicht nur diese beiden Menschen, sondern auch drei gerade Vorübergehende lebensgefährlich verletzte. Eine andere, wahrhaft schreckliche Scene ereignete sich vorgestern. Eine alte Frau, welche ihre Miete nicht bezahlt hatte und deshalb hinausgeworfen worden war, hatte über Nacht unter einer Treppe eine Zuflucht gesucht. Dort am Morgen aufgestöbert, lief sie die Treppe hinauf über das Dach, glitt aus und blieb mit den Händen krampfhaft an der Dachrinne hängen. Man versuchte Verschiedenes, um sie zu retten, und hatte endlich die große Feuerleiter gebracht, als der Unglücklichen die Kräfte ausgingen, und sie hinabstürzte. Sie war auf der Stelle todt. Wenigstens anderthalb Stunden hatte sie in der Luft gehangen. — Im Arrière-Departement hatten die Einwohner von Escouloubre schon seit langer Zeit einen Streit mit dem Marquis von Larochefoucauld wegen der Waidegerechtigkeit. Trotz des Verbots trieben sie das Vieh wieder auf die gräßliche Waide, und der Marquis ließ es pfänden. Da kamen die Bauern 200 Mann stark mit Sensen und Beilen und lösten es mit Gewalt aus. Jetzt sind 150 Mann des 8. Linienregiments von Limoge abgegangen, um den Marquis in seinen Rechten zu schützen.

S c h w e i z.

Zürich. In der hiesigen neuen Zeitung wird die Nachricht des Constitut. Neuch. von der Entdeckung

einer großen atheistischen revolutionären Propaganda in der Schweiz stark bezweifelt; namentlich aber die Angabe, daß der noch immer zu Luzern gefangen gehaltene Dr. Fein mit einem solchen Verein in Verbindung stehe, in entschiedenste Abrede gestellt.

Schweden und Norwegen.

* Christiania, 16. Septbr. Die in einem frühern Schreiben gegebene Nachricht, daß sich der Storting in Norwegen jetzt mit der Frage über die Zulassung der Juden beschäftigen werde, kann ich jetzt dahin vervollständigen, daß diese Angelegenheit entschieden ist. — Der Storting hat mit großer Majorität den Antrag: den § 2 des Grundgesetzes, betreffend die Ausschließung der Juden aus dem Reiche, zu verändern, verworfen. Der „Constitutionelle“, eine der berühmtesten Zeitungen Norwegens, äußert sich darüber folgendermaßen: „Dieselbe peinliche, ja man könnte beinahe sagen, rührende Scene, welche das vorige Mal vorfiel, wiederholte sich jetzt, als das Talent, die Intelligenz und die Beredsamkeit im Namen der Gerechtigkeit und Nationallehre alle Kräfte aufboten, um engherzige und grundlose Vorurtheile zu bekämpfen, als sie vergebens die feichten und leeren Argumente der Gegenpartei auf das was sie waren — auf nichts — reducirten und vergebens mit edlen und ritterlichen Waffen gegen die plumphen Einwendungen des Egoismus, der Intoleranz und eines — am mildesten gesagt — verblendeten Krämerpatriotismus kämpften. Der Sieg, das numerische Uebergewicht blieb doch auf Seiten der Finsterniß — aber dieser Sieg ist eine Niederlage — der Schandfleck auf unserm Grundgesetz sitzt noch und erscheint um so größer, da dieselbe Nationalversammlung, welche ihn beibehält und sich somit selbst zum Bannerträger der Intoleranz erklärt — vor kaum einem Monat ein Gesetz decretirte, worin sie grade das entgegengesetzte Prinzip befolgt — nämlich das Gesetz über die Zulassung der nicht-protestantischen Christen. Der sogenannte Anführer der Bauernpartei, Herr Ueland, hielt im Geiste der Gegner einen Vortrag, nach welchem ihn seine Zuhörer nicht länger einer allzugroßen Klugheit beschuldigen werden.“ — Alle, welche mit Vertrauen und Zuversicht auf die Repräsentanten des Norwegischen Volkes blickten, meinten, sie werden im Geiste des Humanismus, der wahren Bildung handeln und die Ungerechtigkeit wieder gut machen, welche die Verfasser der Constitution begingen, als sie eine große Klasse ihrer Mitmenschen von diesem Theile der Erde gleich Verbrechern ausschlossen — alle diese sind jetzt um eine Hoffnung ärmer und um eine Täuschung reicher. Der beschränkte Egoismus der Krämer und Bauern, welche die Thätigkeit, den Fleiß jüdischer Concurrenten fürchteten — hat den Sieg davongetragen über die Prinzipien der Vernunft und Humanität, vertreten von dem intelligenten Theil, der Minorität im Storting. — Der Versuch, die Staatsräthe Peterfen und Sibbern in Anklagestand zu versetzen wegen des Defizits im Marinewesen, ist mißlungen, da der Odelsthing den bezüglichlichen Antrag verworfen hat.

Lokales und Provinzielles.

* Ueber die Reorganisation der schlesischen Landschaft

hat der erste Verfasser in Nr. 217 d. Zeitung seine Ansicht wiederholt zu rechtfertigen gesucht. Allein sein Standpunkt, wahrscheinlich als Beamter und nicht Betheiligter, hat ihm eine irrige besangene Meinung beigebracht. Er hebt sogar den eclatanten Beweis von Pressfreiheit hervor, daß eine Meinungs-Aeußerung, die Schrift des Herrn Grafen Stosch, habe erscheinen dürfen! Dies giebt einen Maßstab über seine Denkart.

Pfandbriefe sind kein Darlehn. Darlehne werden vom Kreditor nachgesucht und dann darüber ein Vertrag (Hypothek) geschlossen, worin Rückzahlung stipulirt ist. Bei Pfandbriefen ist dem Inhaber die Möglichkeit geboten, jederzeit sein angelegtes Geld zurückzubeziehen, ihm war nie ein Zwang auferlegt, darum waren die Pfandbriefe so beliebt. Wie unhaltbar ist die Aufstellung:

obwohl es nun im Begriff jedes Darlehns liegt, daß seine Rückzahlung dereinst erfolgen muß, so soll zu den vielen Begünstigungen doch noch die treten, daß es in die Willkür des Schuldners gestellt sein soll, wann, wie viel, und ob er überhaupt zahlen will u. s. w.

Habe ich nicht in vorstehendem Satz die Bestätigung erhalten, daß der Herr Verfasser oberflächlich urtheilt! Man könnte dies einen passenden Angriff auf das Moratorium nennen, welches die Hypotheken-Gläubiger in den Kriegs-Jahren von 1806 bis 1814 traf, der Pfandbrief-Inhaber aber hat nie einen Zwang der Art verspürt, und der Herr Verfasser erzählt den Pfandbrief-Inhabern etwas Neues, nämlich: wie sehr sie zu bedauern sind, der bevorzugten Corporation geliehen zu haben! Nein, erst seit dem Jahr 1838 sind sie zu bedauern, der armen Wittwe, die ein paar tau-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

send Thaler Pfandbriefe zu ihrer Subsistenz aufbewahrt, der wird halbjährig durch Verloosung ein Theil ihres kleinen Schatzes entrisen, und ihr Geld aufgezwungen, womit sie nichts anfangen kann, denn voll eingezahlte Aktien stehen theilweis 160 bis 200 pEt., und Quittungsbogen mit 10 pEt. und Partialzahlungen sind noch unbequemer. Derselbe Fall trifft die Mündelgelder und Stiftungen etc.

Ferner sagt der Herr Verfasser:

durch die Amortisation sei dem Publikum die Möglichkeit gegeben, vorkommende Gelegenheiten zur besseren Unterbringung von Kapitalien zu benutzen, denn durch die Amortisation fließen alljährlich mindestens 200,000 Rtlr. ins Publikum zurück etc.

Amici, risum teneatis! Wie kann man solche Dinge aufstellen! Zu jeder Stunde kann der Pfandbriefs-Inhaber Eisenbahn-Aktien ankaufen, ohne auf die gezwungene und ungelegene partielle Amortisations-Zurückzahlung zu rechnen oder darauf zu warten.

Wenn im Rescript von 1838 das Zwangs-Agio von 3 pEt. bei der Zurückzahlung aufgehoben wurde, so geschah dies auf rechtliche Weise, denn war es nicht ungerecht, daß der Schuldner für angenommene 100 Rtl. Schuld 103 Rtlr. zurückzahlen sollte?

Wenn schon in dem 70jährigen Bestehen der Landschaft nicht amortisirt wurde, und die Pfandbriefe sich nicht verminderten, so lag dies in der, durch die Kriegsjahre von 1806 bis 1816 herbeigeführten Verarmung der Gutsbesitzer, anderntheils aber auch darin, daß diese Schuld selbst von wohlhabenden Gutsbesitzern beibehalten wurde,

indem die Pfandbriefe sowohl für den Creditor als auch für den Inhaber derselben eine höchst bequeme Einrichtung waren.

Dies hat aber aufgehört; der Gutsbesitzer kündigt seine Pfandbriefe, er mag keine mehr, er will nicht bevormundet werden, und anderseits, kein Kapitalist, keine Vormundschaft, kein Depositum, keine Stiftung mag mehr Pfandbriefe haben, sie sind wenig mehr in festen Händen. Ich habe also Recht gehabt, wenn ich sagte:

die Amortisation hat keinem Theil etwas genützt, weder dem Pfandbriefs-Schuldner noch deren Inhaber.

Wenn ich auch noch den Wunsch des Herrn Gegners, dem Staat das Recht der Oberaufsicht über die Landschaft nicht bestreiten soll, so ist das Maaß, was die hohen Behörden dabei nach unserer Meinung halten sollen, in Frage. Sind wohl alle vielfältigen Demonstrationen wegen der Amortisation, wegen der Feuersocietät und so vieler anderer Dinge von Erfolg gewesen? Muß sich die Oberaufsicht bis dahin ausdehnen, daß der königliche Oberpräsident den Vorsitz bei den General-Landtagen, sogar bei der General-Landschafts-Directorial-Sitzung führt? Ich kann dies nicht fassen, da es mit der Cabinets-Ordnung Friedrich des Großen, wonach der Landschaft der freie und ungehinderte Betrieb ihrer Angelegenheiten (d. d. 29. Aug. 1769) zugesichert wurde, mir nicht vereinbar scheint.

Wenn schon Graf Karmer, Friedrich des Großen Minister und Schöpfer der Landschaft, bei derselben wirkte und so vieles leitete, so scheint dies bei einem neuen Institut notwendiger, als bei einer durch so langen Bestehen erfahrungreichen Anstalt.

Die Berufung auf das Kredit-Institut für Schlesien (Pfandbriefs-Verwaltung lit. B.), welche vom Staat geleitet wird, paßt gar nicht hierher, was dort heilsam ist, paßt nicht für die Pfandbriefs-Verwaltung Lit. A.

Der Staat garantirte diese etwas unsichere Schuld, die Amortisation derselben ist eben darum, weil über die Hälfte des Grundwerths Kredit gegeben wurde, heilsam, und es hat noch nicht eine Stimme sich dagegen erhoben; die Ober-Aufsicht des Staats selbst bis in die betreffende Guts-Verwaltung kann niemand tadeln.

v. P.

Bauhall im alten Theater.

Wir haben allen Grund, das, was sich als Hebel unseres geselligen Lebens erweist, mit allen Kräften zu fördern, zu hegen und zu pflegen. Die Concerte von Joseph Gung'l sind unbedingt als solche Beförderungsmittel eines geselligen Beieinanderseins anzusehen. Wenn bis jetzt Hr. Gung'l uns den musikalischen Genuß in der gewöhnlichen Form eines Concertes geboten, so mag er die Ansicht gehabt haben, uns vorerst mit der Natur seiner Leistungen bekannt zu machen. Dies ist zu einer so allseitigen Zufriedenheit des Publikums geschehen, daß wir die Absicht, im alten Theater ein Bauhall zu veranstalten, mit Freuden begrüßen. Die bloße Concertmusik tritt mit der Pretension auf, daß wir uns ihr ganz und ungetheilt hingeben. Nun besitzen wir

in uns eine Hälfte, die über dem ewigen Anhören der Töne ermüdet und das Bedürfnis nach anderer Unterhaltung fühlt. Das ist der gesellige Mensch in uns, der an der Musik zwar Antheil nehmen, aber außerdem noch eine feste Position haben will, von der aus er mit behaglicher Ruhe in das draußende und klingende Meer der Töne hinüberhört. Oder noch anders: Die Musik ist der Himmel auf dem Gemälde, der Zuhörer und seine Umgebung Landschaft. Eins ohne das Andere gewährt nicht den Genuß, welchen ihre Vereinigung darbietet. Die gesellige Freude unten, und die rauschenden Töne oben, und zwischen beiden ein reger Verkehr und eine rechte Verschmelzung — das lassen wir uns gefallen. Herr Wiedermann wird uns auf dem Tableau die Erde malen, Herr Gung'l den Himmel und das Breslauer Publikum wird die Staffage machen. Das soll wohl ein hübsches Ensemble werden! U. S.

Piegnitz, 22. Sept. Am heutigen Tage fand Morgens 9 Uhr die feierliche Einweihung des erweiterten Begräbnisplatzes unsers vor 23 Jahren eingeweihten neuen Friedhofes statt.

Mannigfaltiges.

— (Danzig.) Am 16. d. M. ward von der Baction Luchs eine Reihe interessanter Versuche mit Sprengung von Minen unter Wasser, entzündet durch den galvanischen Strom, gemacht. Bekanntlich erzeugt die Berührung je zweier heterogener Körper, in beiden Elektricität, diese kann durch Zwischenbringung einer gut leitenden Flüssigkeit in einen kontinuierlichen elektrischen Strom umgewandelt werden, und sind die Körper groß genug und heterogen genug, so entstehen an den Verbindungsstellen derselben Funken, oder es werden dazwischen gebrachte schwache Dräthe glühend. Hierauf stützt sich die Kunst, Pulver unter Wasser zu entzünden; man bringt die metallischen Verbindungsstellen zweier heterogener Substanzen (besonders eignen sich Metalle hierzu, und unter diesen bekanntlich Kupfer und Zink — Silber und Zink — Platina und Zink am Besten, doch auch organische Substanzen, wie die reine Kohle mit Zink verbunden, thun ungeheure Wirkungen) in das zu entzündende Pulver, versenkt dieses, wohl gegen Rasse verwahrt, in das Wasser und leitet nun von den Verbindungsstellen nach dem elektrischen Plattenpaare Dräthe von Kupfer, welche um so dicker sein müssen, je länger sie sind. Bei den oben angeführten Versuchen betrug die Länge mehrere tausend Fuß und deshalb, obgleich die Dräthe 2 Linien ($\frac{1}{6}$ Zoll) im Durchmesser hatten, mußte man statt eines Plattenpaares von Kupfer und Zink, ein Duzend solcher Plattenpaare anwenden. Es wurden nun drei Minen von 25, 50 und 16 Pfund Pulverladung mittelst solcher Drathleitungen unter Wasser gesprengt, während die Experimentatoren

weit von den Minen sich in größter Sicherheit innerhalb eines Gewölbes befanden. Auf das Hornsignal ward die leitende Flüssigkeit (verdünnte Säure) zwischen die Platten gebracht, und im Augenblick, wo dies geschah, sprang tausend Schritt davon entfernt, die Mine. Kein Versuch mißglückte, und es war interessant zu sehen, wie selbst die kleinste Ladung von 16 Pfund ein doppelt geschichtetes Floß von süßbilden Balken so hoch in die Luft flog, daß die Stücke Holz umhertanzten, als ob es Ladestöcke wären. — Die Versuche werden mannigfaltig verändert und im großen Maßstabe fortgesetzt. (Dampfb.)

— (Meiningen.) Ueber den Unfall, welcher hier die Pferde Sr. Maj. des Königs von Belgien getroffen hat, sind bisher sehr entstellte Nachrichten in das Publikum gekommen. Noch jetzt weiß man nicht, wie das Feuer entstanden ist. Der k. belgische Stallmeister Sanner traf am 29. Aug. Nachmittags mit 11 Reit- und Wagenpferden und dem nöthigen Dienstpersonal hier ein. Nachts um 11 Uhr war er noch ein Mal im Stall und bemerkte nichts. Gegen 1 Uhr Nachts kam das Feuer zum Ausbruch und sämtliche Pferde hatten theils durch das Feuer selbst, vorzugsweise aber durch den eingeathmeten Kohlenstoff so gelitten, daß nur zwei mit dem Leben davon kamen. Dem Stallmeister gelang es, die Pferde aus dem brennenden Stalle zu bringen, indem er sich auf Händen und Füßen hinein begab und die Zügel abschnitt, wobei er selbst einige Male dem Erstickungstode nahe war. Am 3. ist Herr Sanner mit seinen Leuten von hier abgereist und hat in Schmalkalden wieder 7 k. Pferde übernommen, um dieselben nach Brüssel zu führen.

— (Hamburg.) Ein hiesiges Blatt enthält folgende, wie es sie nennt, „Proletariengeschichte“, die, wenn sie nicht, wie jene Bettinische Geschichte, von den hungernden Finanz-Beamten, rein erfunden ist,

einen betrübenden Blick in die Zustände der hiesigen Armen thun läßt. Sind solche Unsittlichkeiten möglich, wo es praktisch eingerichtete Frauenvereine giebt und wo die Polizei und die Geistlichkeit ihre Pflicht mit Eifer erfüllen? Hören wir die Geschichte selbst. Ein wackerer Prediger, der zu einer Taufhandlung auf einem sogenannten Sahl bestellt war, verstieg sich aus Versehen zu einer höhern Etage und gerieth in eine Wohnung der bittersten Armuth, wo ein ganzes Nest voll kleiner Kinder, kaum nothwendig bedeckt, umherkroch. Obgleich der Eingetretene seinen Irrthum sogleich wahrnimmt, so unterhält er sich doch in seiner Weise freundlichst mit der anwesenden Mutter der Kinder und fragt nach dem Namen dieses und jenes derselben, wobei ihm die schwankenden und ausweichenden Angaben schon einigermaßen auffällig bedünken, worauf er sich dann mit sehr bedenklicher Miene empfiehlt, um eine Treppe niedriger sein Amtsgeschäft zu vollziehen. Nach vollbrachter Taufhandlung erkundigt sich der Pfarrer etwas näher nach der oben wohnenden Familie und hört seine schon gehegte Vermuthung leider bestätigt: daß die Kinder bis jetzt noch nicht getauft wären. Er äußert sein Erstaunen, überlegt, was dabei zu thun sei, und proponirt der zur Taufe versammelten Gesellschaft, mit ihm vereinigt ein gutes Werk zu verrichten, und sogleich stehenden Fußes als Taufpächter mit ihm hinaufzugehen, um ihm zur Verrichtung der heiligen Handlung an den Kindern behülflich zu sein. Man schickt eine Abgesandte hinauf, und als die Mutter sich bereit erklärt, bezieht sich der Zug hinauf; die Kinder werden gewaschen und gekämmt, und die Taufhandlung an ihnen vollzogen. Nun ergiebt sich aber aus fortgesetzter Erkundigung, daß die Eltern ihrerseits auch noch nicht einmal getraut seien, und der menschenfreundliche Prediger verspricht, seine Sorge auch auf diesen kirchlichen Akt auszu dehnen. Er veranstaltet die nothwendigen weltlichen Formalitäten, und nach der gesetzlichen Frist werden diese, im buchstäblichen Sinne Proletarier, wirklich Mann und Frau. Nach Verlauf einiger Wochen aber klopft es eines Tages an des Predigers Thür und herein tritt ein athletischer Kerl, der, „den Herrn Pastor“ hart ansfahrend, die Frage aufwirft, wie er sich habe unterstehen können, seine Frau einem andern Manne anzuvertrauen? Der Pfarrer stellt dem Manne vor, wie nur geschehen sei, was Pflicht und Gewissen geheißt; daß übrigens jede Formalität gesetzlich beobachtet und das Aufgebot seiner Zeit öffentlich publizirt worden sei, weshalb er sich denn nicht binnen der gesetzlichen Aufgebotsfrist gemeldet habe? — „Ei was!“ entgegnete ihm der Reklamant, „im Stockhaus liest man keine öffentlichen Blätter und ich verlange meine Frau und Kinder von Ihnen wieder zurück.“ — Die Sache wurde einer genauen Prüfung unterzogen und diese ergab, daß der Präbendent ebenfalls nur im Concubinat mit der Frau gelebt habe, und mittelst einer kleinen Abkaufsumme soll sich der Stockhaus-Kandidat denn auch zufriedengestellt haben.

— * Das Aftonblad berichtet von einer vom Capitain beim 2ten Leibgrenadier-Regiment Freiherrn Pletwood erfundenen Maschine zur Abschließung von Kugeln mittelst komprimirter Luft anstatt des Pulvers. Das kleine Modell besteht aus einer Pumpe, welche durch ein Schwingrad getrieben wird und worin ein Piston die Luft bis zum 16fachen Druck der Atmosphäre zusammenpreßt. Jedesmal, wenn das Schwingrad herumgeht, öffnet sich mit großer Schnelligkeit ein Ventil und die komprimirte Luft treibt eine Kugel heraus, die durch einen spiralförmigen Kanal herab vor das Ventil gerollt ist. Die Maschine ist so eingerichtet, daß ein Paar tausend Kugeln oberhalb des Kanals in ein Reservoir gelegt werden können, und zur Fortsetzung des Schießens ist weiter nichts nöthig, als daß man unaufhörlich das Schwingrad dreht und das Reservoir mit Kugeln füllt. Die Wirkung dieser Maschine war, daß Bleikugeln von $\frac{3}{8}$ Zoll Durchmesser ungefähr 100 in einer Minute abgeschossen wurden und einen halben Zoll starke Bretter in der Entfernung von einigen Ellen durchbohrten, worauf sie noch eine Deffnung von $\frac{1}{4}$ Zoll in eine dahinter befindliche Holzwand machten. Durch zwei einfache Richtschrauben kann man die Schußlinie sowohl horizontal wie perpendicular auf das Genaueste stellen. Der Erfinder meint, daß man mit einem Kaliber von der Größe eines gewöhnlichen Gewehrs und etwas größeren Schwingrädern, welche zugleich als Trag- und Ziehräder für die Maschine dienen können, derselben eine weit größere Kraft — wenigstens gleich der eines Gewehrschusses — wird geben können. Dergleichen Erfindungen sind von der größten Wichtigkeit, denn sie machen in der Folge die Kriege unmöglich, da ja mit Anwendung von dergleichen Schußmaschinen und anderer in der Neuzeit erfundener Tödtungswerkzeuge im Großen es ein Leichtes ist, ganze Heere in kurzer Zeit zu vernichten.

Die medizinische Gesellschaft zu Gent hat einen Preis von 600 Fr. auf die beste Beantwortung einer Preisfrage gesetzt, welche zum Zwecke hat, die Geschichte der Kartoffeln und ihre verschiedenen Beziehungen zu den medizinischen Wissenschaften zu schreiben. „Die Gesellschaft, heißt es, will die verschiedenen Umgestaltungen kennen lernen, welche die Kartoffel durch die Kultur erleiden kann, ferner den Einfluß derselben als Nahrungsmittel, seine Beziehungen zu der öffentlichen Gesundheitspflege, die krankhaften Veränderungen, die sie erleiden kann und die Krankheiten, welche die Veränderungen sowohl bei den Menschen als den Hausthieren veranlassen können.“ Die Preisarbeiten müssen in französischer, flämischer oder lateinischer Sprache vor dem 31. Dezember 1846 portofrei an den Sekretär der Gesellschaft H. de Nobele eingesandt werden.

In dem Laboratorium des Arsens zu Woolwich fand eine Explosion Statt, wodurch sieben Arbeiter auf die schrecklichste Weise den Tod fanden, und das Lokal in Flammen aufging. Der Unfall scheint durch unvorsichtiges Aufmachen alter Raketen entstanden zu sein, welche die schrecklichsten Wirkungen in dem mit brennbaren Stoffen erfüllten Raum erzeugten; die Leichen waren so entstellt, daß ihre Identität kaum mehr zu erkennen war. — Ein Bösewicht hatte auf der Schiffsbahn eine Drehschraube abgeschraubt, so daß eine Lokomotive mit einem großen Zuge von der Bahn auf die heftigste Weise geschleudert wurde. Wie durch ein Wunder wurde kein Passagier beschädigt, nur der Lokomotivführer und ein Heizer wurden verletzt. Die Midlandgesellschaft hat 100 Pfund auf die Entdeckung des Thäters gesetzt.

Nach einem Berichte der Epen. Ztg. aus Breslau ist Herr Wit, gen. v. Döring, zur römisch-katholischen Kirche übergetreten.

Handelsbericht.

Stettin, 20. Sept. Es gab sich in den letzten Tagen eine bessere Stimmung für Weizen kund; indessen kamen keine neuen nennwerthen Umsätze zu Stande, da solche durch zu hohe Forderungen verhindert wurden. Nach Qualität wird für Weizen 54—60 Rtl. p. Bspl. verlangt.

Roggen gerüht ganz besondere Aufmerksamkeit, und schreit für die nächsten Monate bei der anhaltenden Frage nach nicht seinen höchsten Standpunkt erreicht zu haben; man zählte für dergleichen Vorräthe zuletzt 42 Rtl. und bewilligte loco 44—45 Rtl. zur Verladung nach Holland. Für Frühjahrslieferung wurde bereits 39 Rtl. bezahlt, blieb aber zuletzt 39 Rtl. v. Bspl. offen.

Gerne und Hafer ohne Veränderung. Kleisaat wurde in beiden Sorten nur in kleinen Partien von schöner Qualität an den Markt gebracht, die aber wegen dafür zu hoch gestellten Forderungen keine Liebhaber fanden. Wir notiren weiße Saat 13 1/2—17, rote 11—14 1/2 Rtl.

Von Delsaat wird noch immer nichts angetragen, obgleich anderseits wegen der ferneren Steigerung des Ruböls einige Frage dafür laut wurde.

Rohes Rüöl erhielt sich angenehm und ist p. Septemb. Oktober bis 14 1/2 bezahlt, wonach die wenigen Abgeber fest auf 14 1/2 Rtl. hielten; p. Oktober ist 14 1/2 Rtl. bewilligt. Süßerthran hat sich jetzt auf 9 1/2 Rtl. festgestellt.

Cocusnöl ist auch bis auf 13 1/2 Rtl. und Palmöl bis auf 12 1/2 Rtl. vorangeschritten. Spiritus fand p. Frühjahr 20% willig Käufer, schloß aber etwas matter.

Neue Schott. Feringe gelten gestempelt 9 Rtl., ungestempelt 8 1/2 Rtl. transit.

Hamburg, 19. Septbr. Seit dem 16. c. gingen die Weizenpreise gegen 7 Rtl., Roggen 10 Rtl., Gerste 6 Rtl. Gr. v. Rtl. in die Höhe. Neue gelbe Erbsen hielten willig 122 Rtl. Grt.

Mit Kapsaat blieb es unverändert, wogegen sich für Rüöl p. Oktober 24 1/2 Rtl. mehrfach Käufer zeigten.

London, 15. Sept. Bei dem nassen Wetter, welches sich zum Nachtheil der Ernte jetzt eingestellt, gewann der Markt sehr an Festigkeit; Weizen hob sich seit der letzten Post um 2 Sh.

Amsterdam, 16. Sept. Unsere Getreidepreise haben seit dem 13. c. abermals einen guten Aufschwung genommen, und müssen wir heute Weizen wieder 15 fl., Roggen 10 fl., Gerste 12 fl., Hafer 10, und Buchweizen beinahe 40 fl. höher notiren. Kapsaat stieg 1/2 Vol., Rüöl 1/2 fl.

Auflösung der Logogriphs in der gestr. Ztg.:
Lug, Flug, Flug, Pflug.

Briefkasten.

1) T. L., z. 3. in Liegnitz, war bereits von anderer Seite erledigt — 2) Lubliniz, 18. Sept. Der Artikel, welcher widerlegt wird, ist in der Bresl. Ztg. nicht aufgenommen worden. 3) Cosel, 17. Sept. Gilt dasselbe wie bei Nr. 2. — 4) Ein Gasthofbesitzer im Neumarktschen Kreise, wird zurückgelegt. — 5) Münsterberg, 15. Sept. Bescheidenheit verbietet uns, diesen Brief abzugeben. — 6) Oppeln, 22. Sept. gez. K., kann nur gegen Insertionsgebühren aufgenommen werden. — 7) Der Brief aus Leipzig vom 20. kam mit dem Leipziger Postzeichen vom 22. erst am 24. in unsere Hände, also gleichzeitig mit dem Briefe vom 24. Wir haben deshalb den ersteren nicht benutzen können. — 8) Der Menschenfreund im Kreise seiner Verehrer; wir sind leider nicht im Stande, von dem Artikel Gebrauch zu machen.

Aktien-Markt.

Breslau, 24. September Die Course der Eisenbahn-Aktien erfuhren einen kleinen Rückgang. Der Umsatz war unbedeutend.

Oberchl. Lit. A. 4% p. C. 115 1/2 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 108 3/4 Br.
Breslau-Schweidniz-Freib. 4% p. C. abgest. 114 1/2 Br.
dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C.
dito Prior. Stamm 4% Zuf. Sch. p. C. 105 1/2 Br.
Dt.-Rheinische Zuf. Sch. p. C. 106 1/2 Br. 1/2 Gld.
Siederschl.-Märk. Zuf. Sch. p. C. 103 1/2 bez.
Sächs.-Schl. Zuf. Sch. p. C. 109 1/2 Br.
dito Baireische Zuf. Sch. p. C. 97 Br.
Reisse-Brieg Zuf. Sch. p. C. 100 1/2 Br.
Kraukau-Oberchl. Zuf. Sch. p. C. abgest. 103 bez.
Wilhelmsbahn Zuf. Sch. p. C. 110 Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 98 u. 97 1/2 bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit Bezugnahme auf die in dieser Zeitung vom 23. d. Mts. abgedruckten Mittheilung aus Falkenberg fühle ich mich veranlaßt, zu bemerken, daß zwar das darin erzählte Faktum richtig ist, — die am Ende des Artikels jedoch gestellte Frage die durchaus falsche Voraussetzung enthält, als sei der zur feierlichen Einführung eines Rathmannes angesetzte Termin absichtlich von mir verabsäumt worden.

Die Ursache der Verabsäumung war vielmehr die, daß über eine anderweitige, und mein ganzes Interesse in Anspruch nehmende amtliche Angelegenheit der eben erwähnte Termin bei mir in Vergessenheit gerathen war. Grüßen, den 23. Sept. 1845.

Graf von Seherr-Thoß,
Königlicher Landrath Falkenberger Kreises.

Den Wehrmännern zur Erinnerung, daß den 5. resp. den 12. Oktober c. die Herbststellungen beginnen.

Bekanntmachung.

Um dem Bedürfnisse der Bewohner des Dreilinden-Bezirks in Betreff des Schulunterrichts ihrer Kinder bei der großen Entfernung der städtischen Elementarschule an der Pfarrkirche zu 11000-Zungenfrauen (Nr. 8) und derjenigen auf dem Bürgerwerder (Nr. 4) abzuhefen, haben wir im Einverständnisse mit der wohlthätigen Stadtverordneten-Versammlung beschlossen: vom 1. Oktober c. ab statt der städtischen evangelischen Freischule Nr. 5 in dem neuen Schulhause am Wäldchen eine zweiklassige Elementarschule einzurichten, in welche Kinder gegen Schulgeldzahlung wie in unseren übrigen Elementarschulen aufgenommen werden sollen. Eltern und Vormünder haben sich hiernach wegen Aufnahme ihrer Kinder und Pflegebefohlenen in die gedachte neue Elementarschule an den zum Hauptlehrer bei derselben von uns berufenen bisherigen Freischullehrer Hrn. Lauschnier daselbst zu wenden.

Breslau, den 8. September 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiffahrt zwischen Stettin, Swinemünde und Kopenhagen.

Das Post-Dampfschiff „Geiser“, geführt von dem Königlich Dänischen Marine-Offizier Herrn Lütken, mit Maschinen von 160 facher Pferdekraft versehen, und auf das bequemste und eleganteste eingerichtet, wird aus Stettin jeden Freitag 1 Uhr Nachmittags, aus Kopenhagen jeden Dienstag 3 Uhr Nachmittags,

abgefertigt, und legt bei gewöhnlicher Fahrt die Tour in 18 bis 20 Stunden zurück. Das Passagegeld für die ganze Reise beträgt für den 1. Platz 10 Rtl., für den 2. Platz 6 Rtl. und für den 3. (Deck) Platz 3 Rtl. Pr. Courant, wobei 100 Pfd. Gepäc frei sind. Familien genießen eine Moderation und Kinder zahlen nur die Hälfte. — Güter, Wagen und Pferde werden für sehr mäßiges Frachtgeld befördert.

Der des Freitags früh von Berlin nach Stettin, und der des Mittwochs Nachmittags von Stettin nach Berlin abgehende Dampf-Wagenzug stehen mit dem Dampfsschiffe in Verbindung, so daß die Reise von Berlin nach Kopenhagen in circa 26 Stunden, und jene von Kopenhagen nach Berlin in circa 30 Stunden, den Aufenthalt in Stettin mitgerechnet, zurückgelegt werden kann.

Die Pass-Revision findet am Bord des Schiffes statt.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum ersten Male: „Der galante Abbé.“ Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von Edoard Coßmann. — Besetzung: Claudius, ein junger Theologe, Hr. Hegel. Arthur, Organist, Hr. Guitmand. Der Regisseur der Oper, Hr. Schwarzbach. Jolotte, Sänger, Hr. Pollert. Sophie Braumenard, Sängerin, Mad. Pollert. Florine, Sourette, Mad. Wohlbrück. Der court, Intriguant, Hr. Rieger. Ein Kammerherr des Königs, Hr. Brauckmann. Scholastica, Kognisschleierin, Mad. Clausius. Ein Polizeikommissar, Hr. Gregor. Ein Bedienter, Hr. Deumert. Ein Kellner, Hr. Schuele. Zum Schluß, zum 3ten Male: „Eisenhut.“ Divertissement in einem Akt, in Scene gesetzt vom Balletmeister Hagenhut. Musik von Lantwig. Die neuen Maschinerien vom Theatermeister Dreilich.
Freitag: „Die Stumme von Portici.“ Heroische Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von Auber.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene Verbindung beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzugeben.
Breslau, den 23. Sept. 1845.

Erdbmann v. Prittwitz-Gaffron,
Rittmeister v. d. Armee.
Pauline v. Prittwitz-Gaffron,
geb. Czirn v. Terpig.

(Statt besonderer Meldung.)

Julie Wollheim,
A. Riegner,
Verlobte.

Breslau, den 24. Septbr. 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 9 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Heinrich, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch meinen entfernten Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzugeben.
Pollendorf, den 23. Septbr. 1845.

Jordan.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags 2 1/2 Uhr entschlief mein geliebter Gatte, der Kaufmann G. F. Stempel, nach 14tägigen Leiden zu einem bessern Leben.

Jauer, den 23. Septbr. 1845.

Verwittw. Ernestine Stempel,
geb. Sommer.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend um 9 3/4 Uhr endete unsere geliebte Ida — im Alter von 7 1/2 Jahren — nach langen schweren Leiden ihr uns so theures Leben. Tief gebeugt über diesen schmerzlichen Verlust, widmen Verwandten und Freunden diese Anzeige:

von Fackwitz und Frau.
Breslau, den 24. Septbr. 1845.

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:

1. Herr Baron v. Stechow,
2. A. D. Hirsch,
3. Gerichts-Amt Gr. Maffelwitz
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 24. September 1845.
Stadt-Post-Expedition.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass zum 1. Octbr. d. J. in meinem Institute zur gründlichen Erlernung des Violinspiels ein neuer Cursus beginnt; Schüler für die höhern Abtheilungen können jedoch zu jeder Zeit eintreten. Anmeldungen erbitte ich mir in meiner Wohnung, Blücherplatz Nr. 14. In den ersten Tagen des Monats October wird die erste öffentliche Prüfung stattfinden und werde ich mir die Ehre geben, die Gönner des Instituts durch ein Programm ergebenst einzuladen.
Breslau, den 23. Sept. 1845.

P. Lüstner.

In Liebichs Garten.

Heute Donnerstag Nachmittags-Unterhaltung der österreichischen National-Sänger-Familie Nizinger.

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. für Herren, Damen 1 Sgr.
Die Sänger-Familie Nizinger giebt heute eine Abend-Unterhaltung im Lokale zur Stadt Berlin.

In der Buchhandlung von Friedrich Aderholz in Breslau (Dhlauer u. Schweidnitzer Straßen-Ecke) ist zu haben:

Das
lachende Deutschland,
oder ungeheure Seiterkeit in
der Westentasche.

100 neue und pikante Anekdoten.
Bipzig. In der Expedition der Signale.
28 Hefte. Preis geh. 5 Sgr.

Unterrichts-Anzeige.

Den Mitgliedern des hiesigen privilegierten Handlungsdiener-Instituts, so wie den Herren Prinzipalen, welche ihre Lehrlinge an den Unterrichtsstunden den wollen Theil nehmen lassen, machen wir hiermit die Anzeige, daß mit dem 1. October der gewöhnliche Unterricht in unserem Instituts-Lokale, Schulbrücke Nr. 50, wieder beginnt. Die Teilnehmer belieben sich am 25. und 26. d. M., Abends 7 Uhr, von dem Näheren daselbst zu unterrichten. Den Anfang der diesjährigen Vorlesungen werden wir noch besonders ankündigen.
Breslau, den 23. Sept. 1845.

Die Vorsteher.

I. Vauxhall
im alten Theater.
Donnerstag den 25. September
Fünftes Concert
von
Josef Gungl
und seiner Capelle.

Programm.
I. Theil.
Ouverture zur Oper: „Die Stumme von Portici“ von Auber.
Odeon-Tänze von Strauss.
„Ein Tropfen aus der Ode.“ Erinnerung-Polka von J. Gungl.
Arie aus der Oper: „Die Regimentstochter“ von Donizetti.
II. Theil.
Ouverture zur Oper: „Die Hugenotten“ von Meyerbeer.
Orpheus-Quadrille von Strauss.
Die Berliner Walzer von J. Gungl.
Kriegers Lust. Festmarsch von J. Gungl.
III. Theil.
„Ueberall und Nirgends.“ Potpourri von Hamm.
Soldaten-Tänze. Walzer von Lanner.
Sommers Salon. Polka von J. Gungl.
Klänge aus der Heimath. Oberländer von J. Gungl.

Preise der Plätze:
Eine geschlossene Loge zu 4 Personen 2 Rthlr.
Ein Platz im ersten Range 15 Sgr.
Ein Platz im Saal 10 Sgr.
Ein Platz in einer Gallerie-Loge 7½ Sgr.
Ein Platz auf der Gallerie 5 Sgr.
Billetts sind in der Musikalienhandlung der Herren **Bote und Bock**, Schweidnitzer Strasse Nr. 8, und Abends an der Kasse zu haben.
Einlass 6 Uhr Anfang 7 Uhr.
Morgen, Freitag: H. Vauxhall u. Concert von Joseph Jungl.

Zu dem Kataloge meiner über 12,000 Bände zählenden deutschen, französischen und englischen **Leze-Bibliothek** ist so eben ein neuer Anhang erschienen.

Wöchentlich wird sie mit allen dafür passenden neuen literarischen Erscheinungen vermehrt. Das vollständige Verzeichniß kostet 7½ Sgr.
Zum Wiedererhalten werden auch größere Partien abgegeben.

Pläne zu meinen verschiedenen **Leze-Jerkeln** von **Journals**, neuen **Büchern** und **Taschenbüchern** sind bei mir einzusehen.
E. Neubourg, Buchhändler, Elisabethstraße Nr. 4.

Bekanntmachung.
Behufs Uebertragung der Arbeiten zur Pflasterung der Stadtgraben-Strasse zwischen der Bahnhof- und Vorwerk-Strasse, an einen Mindestfordernden Unternehmer, wird ein Termin auf Montag den 29. d. Monats, Nachmittags 5 Uhr, im rathhauslichen Güstensaale hierdurch anberaumt, und zur Wahrnehmung desselben cautionfähige Streitscher aufgefördert. Die Bedingungen zur Uebernahme der Arbeiten sind in unserer Dienstreise ausgelegt.
Breslau, den 21. September 1845.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.
Der Neubau eines Schiffes von Eichenholz für die Oder-Naumungsmaschine, veranschlagt auf 514 Rthl. 12 Sgr., soll dem Mindestfordernden in Entreprise übergeben werden.
Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 4. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr im Geschäftsflokal des Unterzeichneten anberaumt, zu welchem qualifizierte Schiffbaumeister hierdurch eingeladen werden.
Steinau a. O., den 22. September 1845.
Der Wasserbau-Inspktor **Anders.**

Bekanntmachung.
Die Constanze Hillebrand und der Grenz-Ausscher Gottlieb Fassin zu Peterwitz, Reissers Kreises, welche sich miteinander verheirathen wollen, haben die dort unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft für den Fall, daß diese Ehe noch zwischen ihnen geschlossen wird, durch Vertrag am 4. Sept. 1845 abgeschlossen.
Dittmarch, den 4. September 1845.
Das Gerichtsamt des Rehn-Gutes Peterwitz, Reissers Kreises.
v. Müschschafel.

Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 31. August 1845 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Besichtigung sub Nr. 4 zu Mittel-Lagewitz — Amalien-Bad genannt — verkauft worden ist, und der auf den 4. Oktober c. angesetzte Licitations-Termin nicht abgehalten wird.
Gleiwitz, den 22. Septbr. 1845.
Der königliche Justiz-Commissarius und Notar.
W e i d l i c h.

Coaks-Niederlage.
Den bisher von dem Hrn. E. Schießer besorgten Verkauf von kleineren Coaks habe ich übernommen und verkaufe die Tonne dieses immer beliebter werdenden Brennmaterials zu 18 Sgr.
Breslau, Freiburger Bahnhof, den 23. Septbr. 1845.
Louis Noth.

Auktions-Anzeige.
Dienstag den 30ten d. Mts. von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr an sollen aus dem Nachlasse des Stadtgerichts-Registrators Kühn in Nr. 63 Matthiasstraße gegen baare Zahlung versteigert werden: Uhren, Porzellan, Gläser, Kupfer, Messing etc. etc. Leinwand und Betten, Möbeln und Hausgeräthe, Kleidungsstücke und Bücher etc. etc.
Breslau, den 24. Sept. 1845.
Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.
Am 26ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, zuerst:
ein fast neuer Mahagoni-Flügel, 7-octavig, ein gebrauchter birkener Flügel, ein Cello, eine Bratsche, 12 Delgemälde und zwei Hobelbänke,
demnachst:
Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe,
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 21. Septbr. 1845.
Wannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.
Am 30ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 4 a. Schweidnitzer Straße, aus einem Nachlasse diverse Küchengeräthe, Möbeln, gute männliche Kleidungsstücke, wobei eine Suite, und um 11 Uhr:
ein fast neuer Mahagoni-Flügel und eine große eiserne Kasse mit künstlich konstruirtem Schloß,
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 24. September 1845.
Wannig, Auktions-Kommissar.

Auktions-Anzeige.
Montag den 29. d. Mts., Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich Schußbrücke Nr. 8 (goldene Waage) par terre
verschiedene Möbeln, Gläser und Hausgeräthe
öffentlich versteigern.
Saul, Auktionskommissar.

Auktion.
Freitag, den 26. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr sollen Ballstraße Nr. 8 Küstbretter, Küstbäume und Böcke, Karren, Kacheln, Thüren, Fenster und etwas altes Eisen meistbietend verkauft werden.
Ich warne hierdurch Jedermann, meiner in Schlaweng's wohnenden Chefeau Marie, geb. Böger, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für sie nichts bezahle.
Biskowitz, den 23. September 1845.
Wohl, Stellmacher-Meister.

Bekanntmachung.
Gemäß Anordnung eines Königl. Hochwohlw. Oberrheinischen Berg-Amtes kommen die mit Schluss dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Salmei-Bestände, bestehend in:
4050 Ctr. Stückgalmei,
3500 „ Waschalmei,
2500 „ Grabengalmei,
10000 „ Schlämme,
zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisherigen bekannten Bedingungen, und ist hierzu ein Termin auf den 29. Sept. d. J. Vormittags 9 Uhr anberaumt.
Scharley, den 21. Sept. 1845.
Klobuch.

Bekanntmachung.
Nach gefasstem General-Befabrungs-Beschluß in Folge Antrages der Gewerkschaften, sollen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant, verkauft werden. Bei der Isabella-Salmei-Grube auf den gewerkschaftlichen Antheil:
55 Centner weißer Stückgalmei.
Bei der Bescherter-Freude-Salmei-Grube auf den Antheil der ganzen Grubengewerkschaft:
11 Centner weißer Stückgalmei,
15 dito rother Stückgalmei.
Zum Verkauf steht im Zechenhaus der Veronagrube zum 30. Septbr. c. a. Vormittags 10 Uhr ein Termin an.
Die Bedingungen sind hier ganz dieselben, wie sie bei Bekanntmachung des Salmei-Verkaufs-Termins bei Bescherterglück-Grube veröffentlicht sind.
Zarnowitz, den 23. Septbr. 1845.
Geißler, v. Helmreich.

Musikalisches.
Eine Dame, welche schon mehrere Jahre Clavier-Unterricht erteilt, wünscht noch mehr beschäftigt zu sein. Die St. a 2 Gr. Näheres Albrechtsstraße Nr. 58, in der Südruch-Handlung.

Braunkohlen-Niederlage.
Braunkohlen von vorzüglicher Güte so wohl zur Feuerung in Zimmern wie in Kaminen geeignet, verkaufe ich das Hundert Stück mit 11 Sgr.
Breslau, Freiburger Bahnhof, den 23. Septbr. 1845.
Louis Noth.
Von heute ab ist meine Wohnung Büttner-Straße Nr. 31, 2 Etiegen.
Es. Schayer Eliason.

Bekanntmachung.
Breslau-Schweidniz-Freiburger Eisenbahn.
Die Restauration im Bahnhofe zu Canth soll vom 1. Januar 1846 ab auf 3¼ Jahre anderweit verpachtet werden und steht hierzu ein Licitations-Termin **Sonnabend den 27. September c. Nachmittags 4 Uhr** in unserm Hauptbureau auf dem hiesigen Bahnhofe an. Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungsbedingungen sowohl im genannten Bureau als auch bei der Bahnhof-Inspektion in Canth während der Amtsstunden eingesehen werden können.
Breslau, den 28. August 1845.
Das Direktorium.



Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.
Bei der fünften Einzahlung auf die Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Aktien sind bis mit Ablauf des Schlusstermins, den 30. August l. J. auf die nachbezeichneten Nummern der bei der vierten Einzahlung ausgegebenen Interims-Aktien

Nr. 1401 bis mit 1450. 2501. 4667. 4668. 7184. 7627 bis mit 7630 8568 bis mit 8587. 9305 bis mit 9316. 11241 bis mit 11265. 12061 bis mit 12090. 12094. 12095. 13281 bis mit 13283. 13372 bis mit 13374. 15001 bis mit 15150. 16409 bis mit 16440. 16446 bis mit 16450. 16801 bis mit 16803. 16872. 16912 bis mit 16914. 18003. 18160. 18161. 19142 bis mit 19152. 26236. 28405 bis mit 28410. 30179. 30180. 33362. 33471 bis mit 33480. 35173. 35883 bis mit 35892. 38301 bis mit 38303.
die Einzahlungen nicht geleistet worden, und in Gemäßheit § 18 der Gesellschaftsstatuten werden deren Inhaber hiermit aufgefordert, die unterlassene Einzahlung unter Zuschlagung der nach § 17 erwähneter Statuten verwißten Strafe von 10 % (1 Rthl. für die Aktie) mithin mit 10 Rthl. 18 Ngr. für das Stück längstens bis zum
25. Oktober l. J.
bei dem unterzeichneten Direktorium nachträglich zu leisten.
Die Unterlassung der Einzahlung innerhalb dieser Frist macht den Aktien-Inhaber aller ihm als solchen zustehenden Rechte verlustig.
Dresden, den 6. September 1845.
Das Direktorium
der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
E. G. Schill, Vors. Franz Netze.

Schul- und Pensions-Anzeige.
Den geehrten Eltern und Vormündern, welche gefonnen sind, ihre Töchter oder Mündel meiner, aus vier Klassen bestehenden Schulanstalt anzuvertrauen, zeige ich ganz ergebenst an, daß den 1. Oktober der neue Lehrkursus beginnen wird. In die Erziehungsanstalt können noch einige Pensionairinnen aufgenommen werden.
Breslau, den 23. September 1845.
Johannes Vietsch, Vorsteher einer höhern Töchterschule und eines damit verbundenen Pensionats, am Rathhause 16.

Vorzüglich empfehlenswerthe neue Gesänge.
Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 13, erschienen so eben:
Verlassen sein! Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt und dem Königl. Preuss. Rittmeister Herrn von Heydebrand gewidmet von **Hermann Berthold**. 7½ Sgr.
Zwei Lieder: „**Herein**“ von G. Keil — „**Liebesgruss**“ von P. Wilken für eine Singstimme mit Pianobegleitung componirt von **J. E. Gübel**, Orchesterdirektor am Breslauer Theater. 10 Sgr.
Vier Lieder: **Lied des Gärtners**; — **Wiegenlied**; — **Bild**; — **Heimfahrt** — für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt von **Eduard Tauwitz**. Op. 10. 12½ Sgr.
Vier Lieder: **Vöglein im Winter**; — **Wiegenlied**; — **Lied**; — **Nachgruss** — für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt von **Eduard Tauwitz**. Op. 15. 15 Sgr.
Tauwitz, Ed., Schlummerlied von Oettinger für 1 Singst. mit Pianoforte. 7½ Sgr.
— **Trost** von Ferrand f. 1 Singst. u. Piano (auch Horn-) Begl. 7½ Sgr.
— **Worte der Liebe** von Th. Körner, für 1 Singstimme mit Piano oder Guitarre. 5 Sgr.
Abnehmer der ganzen vorstehenden Liedersammlung erhalten solche zu dem überaus billigen Preis von Einem Thaler.

Zur Nachricht
auf die, in Verfolg der in Nr. 182 der Breslauer Zeitung befindliche Bekanntmachung des Hrn. Reichsgrafen A. v. Maltzan-Redell vom 6. Aug. d. J. in Nr. 218 der Breslauer und Schles. Zeitung erfolgte Erwiderung der verw. zc. Meyerhöfer v. 16. d. M. finden wir Entsprechende unterzeichnete uns als wirkliche Interessenten des abgemachten Geschäfts veranlaßt, die wahre Sachlage zur Vermeidung von irrthümlicher Beurtheilung zu veröffentlichen:
Nicht die zc. Meyerhöfer, sondern der Hr. R. G. v. Maltzan-Redell hat das Rittergut Gröbzig nächst österrheinischen Landesgrafen käuflich erworben. Nach Wiener Hofgesetzen kann und darf nur ein Hofratsfähiger Ritter das Rittergut Gröbzig besitzen und acquiriren. Bis heute ist Hr. Graf v. Barisch noch intabulirter Besitzer, und wenn Hr. G. v. Maltzan, wie gar nicht zu bezweifeln, mit dem Incolat bei der Landestafel erscheint, so wird Erstere gelöst und Letzterer als rechtmäßiger Besitzer intabulirt. Demnach ist gar nicht daran zu denken, daß die zc. Meyerhöfer das Eigenthumrecht des Rittergutes Gröbzig — wie sie es that — beanspruchen darf, indem ihr die Besitzfähigkeit abgänglich. Die dem Hrn. R. G. v. Maltzan von der zc. Meyerhöfer abgedruckenen Dokumente gelten für nichts, es fehlen denselben alle festen landesgesetzlichen Formulare, noch weniger sind Saluta geleistet; mit einem Worte, dieselbe kann gesetzlich gar keine Ansprüche an Gröbzig formiren; im Gegentheil ist Dieselbe verbunden, dem Hrn. R. G. v. Maltzan über empfangene Geiber und Effekten Rechnung zu legen, wonach sich von selbst herausstellen wird, welche Verbindlichkeiten die zc. Meyerhöfer noch zu erfüllen hat. Eben so sind diese Dokumente von dem hiesigen R. Oberlandesgericht bereits in erster Instanz null und nichtig erklärt, und eben so wenig ist zu erwarten, daß in zweiter Instanz jenes Erkenntniß reformirt werden wird.
Breslau, den 23. Septbr. 1845.
Salzbrunn und Adler.

Aufforderung an die zc. Meyerhöfer.
Als General-Bevollmächtigter des Hrn. Reichsgrafen v. Maltzan-Redell fordere ich die vermittelnde Landesgerichts-Secretair **Elisabeth Meyerhöfer** als ehemalige Bevollmächtigte um deshalb auf, weil ihr Aufenthalt unbekannt, über die derselben von dem Hrn. Grafen v. Maltzan zur Disposition gestellten Geiber und Effekten, für den Zeitraum von 1835 bis 1844, Rechnung binnen 8 Tagen zu legen und ihren gegenwärtigen Wohnort ohne Verzug anzuzeigen, widrigenfalls sofort Klage gegen sie erhoben werden wird.
Breslau, den 23. September 1845.
Salzbrunn.

Nechte Harlemer Blumenzwiebeln
sind bereits angelangt und laut gratis in Empfang zu nehmenden Catalogen verkäuflich bei **Friedr. Gustav Pohl**, Breslau, Schmiedebücke Nr. 12.
Koppen-Käse, Limburger Käse, Eingefottene Gebirgs-Preiselbeeren in kleinen Gebinden empfang so eben in schöner Waare und empfiehlt
C. R. Mittmann, Friedr.-Wilhelms-Straße Nr. 7.
Zu vermieten
und Weiznachtern zu beziehen sind noch einige freundliche und bequem eingerichtete Wohnungen von mittlerer Größe, der neu angelegten Straße, an der Schweidnitzerthor-Barriere, Nr. 119, Näheres daselbst.

Bei **Graf, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, sowie bei **J. F. Ziegler** in **Brieg** ist aus dem Verlage von **G. Wasse** in **Dresden** vorrätig:

Die heilsamen Wirkungen des kalten Wassers,

und wie dasselbe in den mannichfachen Krankheitszuständen als das sicherste u. wohlfeilste Heilmittel anzuwenden ist. Eine nützliche Schrift für Jedermann. Von **Dr. Aug. Schulze**. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Wichtig für jeden Bewohner Schlesiens.

Im Verlage von **Graf, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist soeben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Brieg** bei **Ziegler**:

Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht der Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte

der **Königl. Preuss. Provinz Schlesien,**

nebst beigelegter

Nachweisung von der Eintheilung des Landes

nach den Bezirken der drei Königlichen Regierungen,

den darin enthaltenen Fürstenthümern und Kreisen, mit Angabe des Flächeninhaltes, der mittlern Erhebung über die Meeresfläche, der Bewohner, Gebäude, des Viehstandes u. s. w.

verfaßt von **J. G. Knie,**

Zweite, um das Doppelte vermehrte und verbesserte Aufl.

63 1/2 Bogen Lex.-8. Geh. Preis brosch. in 3 Heften: 3 1/2 Rthl. geb. in 1 Bd. 3 2/3 Rthl.

In demselben Verlage erschien so eben und ist in allen Buch- und Landkarten-Handlungen zu haben:

SPECIAL-KARTE

der Königlich Preussischen Provinz

Schlesien und der Grafschaft Glatz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der Königl. Preuss. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kies-Strassen und Communicationswege.

4 Fuss 4" breit, 3 Fuss 13" Rheinal. hoch, in 4 Bl.

Preis illuminirt 6 Rthl.

Beide Unternehmungen sind zunächst aus provinziellern Bedürfnis hervorgegangen, und gewähren über die Provinz die genaueste und umfassendste Auskunft. Dieselben sind daher jedem Geschäftsmanne, jedem Beamten, jedem Fremden, der sich zuverlässig orientiren will, als das neueste und beste, durch Recensionen anerkannte Hilfsmittel zu empfehlen.

Loose à 2 Rthl.

zu der am 1. Oktober unwiderruflich stattfindenden **Bücher- und Geschäfts-Verlosung** — deren Hauptgewinn ein seit Jahren bestehendes, wohl eingerichtetes Geschäft, eine Leihbibliothek im Werthe von 10,000 Rthl., darbietet, wobei außerdem jedes Loos ohne Ausnahme gewinnt — sind in Breslau bei Herrn **Eduard Vetter**, Comtoir Neustadtstr. 2, und bei mir direkt zu haben. Zugleich wird um **schnellste** Einsendung der rückständigen Loosbeträge nochmals gebeten. **Brieg**, im September 1845. **Carl Schwarz.**

Engagements-Gesuch.

Von einer Herrschaft auf dem Lande werden gesucht:

- 1) Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, der drei Mädchen, die in der Musik bereits vorgerückt sind, fernern musikalischen, so wie in allen wissenschaftlichen Gegenständen und im Zeichnen Unterricht erteilen kann.
- 2) Eine Erzieherin, welche der französischen Sprache vollkommen mächtig, dieselbe sehr geläufig sprechen und grammatikalisch lehren kann; selbige muß sich der beständigen Aufsicht ihrer Zöglinge unterziehen; auch wird Gesangs-Unterricht entweder von dem Erstern oder von der Letztern gewünscht. Anmeldungen werden den 2. u. 3. Octbr. in der goldenen Gans angenommen.

Frische gesottene **Gebirgs-Preiselbeeren** empfing in **schönster** Waare und empfiehlt billigt: **H. Marschner**, Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam und Eva.

Die anerkannt vortheilhafte schwarze **Sparseife** empfing und empfiehlt billigt: **H. Marschner**, Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam und Eva.

Haarerzeugendes Del wird zur Probe à 5 Sgr. abgelassen bei **Brichta**, Parfümeur, in Breslau, Albrechtsstr. Nr. 10, neben Herrn Zeisig.

Ein spanisches Rohr, mit eisernem goldenen Knopf ist am 23. Sept. im alten Theater abhandengekommen; wer diesen Stock in der Eisenhandlung Ring Nr. 7 wieder abgibt erhält 2 Rthl. Belohnung.

Gas-Lampen,

gute approbirte Gas-, so wie auch alle andern Arten Del-Lampen (wofür garantirt) sind zu haben in der Lampen-Fabrik des **J. Stahl**, Albrechtsstr. Nr. 53.

Grünberger Weintrauben empfiehlt in ausgezeichnetster Qualität: Obsthändler **Steinbach**, am Ringe Nr. 49, Naßmarktseite.

Druck-Makulatur und pact-Rissen sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen Schuhbrücke Nr. 71, im ersten Stock.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt: „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Rthl. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Rthl. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Rthl. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Rthl., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Den unbekannten Gläubigern des am 26. Juni d. J. zu Ostrawe, Wohlauer Kr., verstorbenen Majors v. d. A., Herrn v. Dürringfeld, mache ich im Auftrage seiner Erben die bevorstehende Nachlaßtheilung mit dem Ersuchen bekannt, sich wegen ihrer Forderungen innerhalb der gesetzlichen Frist bei mir zu melden. **Breslau**, 7. September 1845. **Eugen Müller**, Justiz-Rath.

Eine **Demoiselle**, welche bedeutenden Wirthschaften vorgeht, sucht in dieser Eigenschaft oder als Ausgeberin ein Engagement. Ueber deren nähere Qualifikation giebt Auskunft das Adress-Bureau in Glogau.

Ring Nr. 18

sind 2 Billards, verschiedene andere Möbel, Lampen, gepoßerte Bänke etc., noch Alles im guten Zustande, zu verkaufen; das Nähere zu erfragen daselbst in der Conditorei.

Frische Rebhühner,

gepickt, das Paar 11 Sgr., so wie auch frische Hasen und Krammetsvögel empfiehlt: **Beier**, Bildhändler, Kupfer-Schmiede-Str. Nr. 16 im Kell.

Den 23. September ist vom Ringe nach der Schweidnitzer Straße ein Reifen mit kleinen Schlüsseln verloren worden. Der Wiederbringer erhält 1 Rthl.: **Hummerei** Nr. 57, zweite Etage.



Ein schwarzes Windspiel, 10 Monat alt, ist zu verkaufen Albrechtsstr. Nr. 37, im Vorderhause.

Am Rathhause Nr. 16, stehen zwei gutgehaltene Glaschränke, im innern Raume mit Spiegeln versehen, zum billigen Verkauf. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

Eine 5- und eine 6 1/2-jährige Stute, erstere auch zugeritten, stehen **Mauritiusplatz** Nr. 7 zum Verkauf, und früh bis 8 und Mittags von 1 bis 2 Uhr zur Besichtigung.

Zu vermieten und Michaeli zu beziehen ist **Gartenstraße** Nr. 34 eine Wohnung von 4 Stuben nebst Küche, Keller etc.

Kupfer-Schmiede-Str. Nr. 65 ist eine Stube par terre vornheraus zu vermieten, zum 1. Oktober zu beziehen.

Eine möblierte Stube ist **Schuhbrücke** Nr. 51, zwei Stiegen hoch, vorn heraus, vis-à-vis der goldenen Gans, sofort zu vermieten.

Eine Stube nebst Kabinett im ersten Stock, **Dhlauer Straße** Nr. 77, dem weißen Adler gegenüber, ist abzulassen. **Brichta**

Altbißerstraße Nr. 31, 1 Treppe hoch, vorn heraus, ist ein freundliches großes Zimmer nebst Kabinett, als Absteigequartier oder als Lezezimmer sehr passend, auch an einzelne Herren zu vermieten und Michaeli zu beziehen. Näheres bei der Wirthin 2 Treppen hoch.

Bald zu beziehen eine Parterre-Wohnung von fünf Stuben. Zu erfragen **Rosenthalerstraße** Nr. 1 im ersten Stock.

Ein **Gewölbe**, heizbar, ist **Albrechtsstraße** Nr. 17, in Stadt Rom, zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres daselbst im zweiten Stock.

Ein **Comtoir** nebst **Nemise** ist **Karlstraße** Nr. 45 bald oder von Michaeli c. ab zu vermieten, und das Nähere daselbst rechts im Comptoir zu erfahren.

Angewandte Fremde.

Den 23. Septbr. **Hotel de Silesie**: Hr. Lieut. **Konicki** a. **Kempen**. Hr. Postsecretär **König** a. **Frankenstein**. Hr. Apoth. **Springmühl** a. **Hilburgshausen**. Hr. Wirthschafts-Inспекtor **Reißner** a. **Pilchowitz**. Hr. Kammerherr v. **Reichmann** a. **Wartenberg**. Herr Ober-Bergrath **Lehmann** aus **Brieg**. Herr Kaufm. **Scholz** a. **Kozmin**. Hr. Partit. v. **Müller** a. **Bunzlau**. — **Hotel zum weißen Adler**: Hr. Part. v. **Loos** a. **Kempen**. Hr. Bauinspektor **Penz** a. **Berlin**. Hr. Delonom **Schiller** aus **Oberschlesien**. Hr. Gutsbesitzer **Dilthey** a. **Streitelsdorf**, **Meißner** u. **Böttcher** o. **Leipzig**, **Stöber** aus **Wienburg**, **Helmwig** a. **Kawisch**. — **Hotel zur goldenen Gans**: Hr. Geh. Reg.-R. **Gr. v. Zieten** a. **Abelsbach**. Hr. Gutsb. **Gr. v. Mycielski** a. **Dembno**, **Gr. v. Pückler** aus **Ober-Weistritz**. Hr. Stallmst. **Pfischmann** a. **Schweinf.** Hr. Gutsb. v. **Benowicz** a. **Posen**. Hr. L. **Kath** Dr. **Steiger** a. **Wien**. Hr. Part. v. **Sogol**, Kaufm. **Rosenthal** u. Beamter der Porzellan-Manufaktur **Andree** a. **Berlin**. Hr. Dr. **Kapuscinski** aus **Schroda**. — **Hotel zu den drei Bergen**: Hr. Bar. v. **Tückheim** aus **Saarlouis**. Hr. Kaufm. **Reichert** a. **Kennep**, **Schmiedel** a. **Maltitz**, **Hoffmann** aus **Siberfeld**. — **Hotel zum blauen Hirsche**: Frau **Carbrath** v. **Taubadel** aus **Rostow**. Hr. Ingenieur-Lieut. v. **Unruh** u. Geschäftsführer **riedrich** a. **Berlin**. Hr. Insp. **Moltrauer** aus **Sadow**. Hr. Kaufm. **Giese** aus **Wüstegiersdorf**, **Manfried** a. **Karlshuh**. Hr. Partikul. **May** o. **Glogau**. — **Deutsches Haus**: Hr. Stud. v. **Chłostowski** a. **Mileszewo**. Hr. Dr. **Kattner** a. **Grottkau**. Hr. Forstinsp. **Bläcke** a. **Jastrow**. Hr. Kaufm. **Sirns** a. **Berlin**. Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufleute **Mehlig** aus **Jauer**, **Proskauer** aus **Leobisch**, **Breslauer** u. **Schlesinger** o. **Brieg**. — **Stadt Freiburg**: Hr. Kaufm. **Einighorst**. Herren **Ober-Güterverwalter Schulz** und **Güterexpedient Prezonka** aus **Beilin**. — **Weißes Röß**: Hr. Kaufm. **Levy** a. **Lissa**, **Horwig** a. **Posen**, **Heber** u. **Beier** aus **Oppeln**. Herr **Gutsb. Weigelt** aus **Leubus**. Hr. Sänger **Pegold** a. **Bremen**. Hr. Schausp. **Krauschner** a. **Krossen**. Hr. Handl.-Kommis **Dito** u. **Fähnrich** a. **Kosel**. — **Goldener Löwe**: Hr. Partit. v. **Kiesewetter** a. **Frauenwalbau**. Hr. Handelsmann **Brichta** aus **Neustadt**. — **Goldener Baum**: Hr. Kaufm. **Wittner** a. **Grottkau**. — **Goldener Hecht**: Hr. Kaufmann **Schwarzenberg** a. **Berlin**. — **Weißer Storch**: Hr. Kaufm. **Serfmann**, **Wohlau** u. **Telesiewicz** a. **Ostrowo**, **Weise** a. **Katitz**. **Privat-Logis**. **Karlstr. 31**: Hr. **Kfm. Caro** a. **Krotoschin**. — **Karlstr. 30**: Herren **Kaufleute Dutschke**, **Tauber**, **Pfeiffer** und **Schmiedler** a. **Krakau**.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 24. September 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	111 1/2
Louisd'or	—	—
Polnisch Courant	—	96
Polnisch Papier-Geld	—	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	14 3/4	—

Effecten-Course.	Zins fass.
Staats-Schuldscheine	3 1/2
Schödl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—
Breslauer Stadt-Obl.	3 1/2
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2
Groszherz. Pos. Pfandbr.	4
dito dito	3 1/2
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2
dito dito	500 R.
dito Litt. B. dito 1000 R.	4
dito dito	500 R.
Disconto	3 1/2

Universitäts-Sternwarte.

23. Septbr. 1845	Barometer 3. L.	Thermometer			Wind.	Gewölft.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27 11, 30	+ 13, 2	+ 10, 1	1, 2	0° WNW	halbheiter
Morgens 9 Uhr.	11, 60	+ 13, 7	+ 12, 0	1, 4	0° W	kleine Wolken
Mittags 12 Uhr.	11, 68	+ 14, 7	+ 13, 4	3, 6	0° W	heiter
Nachmitt. 3 Uhr.	11, 40	+ 15, 2	+ 17, 4	4, 2	3° D	große Wolken
Abends 6 Uhr.	10, 94	+ 14, 1	+ 12, 0	1, 6	4° D	heiter

Temperatur: Minimum + 10, 1 Maximum + 17, 4 Ober + 14, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 24. September.

	Höchst.	Mittler.	Niedrigst.
Weizen:	2 Rl. 22 Sgr. 6 Pf. 2 Rl. 25 Sgr. — Pf. 1 Rl. 26 Sgr. — Pf.		
Roggen:	1 Rl. 28 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 29 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 23 Sgr. — Pf.		
Gerste:	1 Rl. 14 Sgr. — Pf. 1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 11 Sgr. — Pf.		
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. — Pf. — Rl. 26 Sgr. 9 Pf. — Rl. 25 Sgr. 6 Pf.		